

Der Bote aus dem Riesen-Gebirge.

Eine Wochenschrift für alle Stände.

Als Fortsetzung der Königl. privilegirten Gebirgsblätter.

Verleger und Redacteur: C. W. J. Krahn.

No. 5.

Hirschberg, Donnerstag den 28. Januar 1830.

Der dienstbare Geist.

(Fortsetzung.)

Es läßt sich denken, mit welchen Empfindungen er das Gefängniß betrat, das, ob es schon das leidlichste hieß, dennoch dem Auge nichts darbot, als geschwärzte Mauern, vergitterte Fenster und eine elende Lagerstelle; es läßt sich denken, welche Betrachtungen er in dieser, sehr unerwünschten Einsamkeit anstellte. Der Arrest wäre am Ende noch zu ertragen gewesen, und den Hals konnten die rathsherrlichen Blessuren ihm, dem der Besitz des fraglichen Hundes schwerlich nachzuweisen stand, doch auch nicht kosten. Aber war er, der bis jetzt völlig unbescholtene Gesell, der noch nie vor Gericht gestanden, durch die gefängliche Haft nicht beschimpft? Wie ängstlich mußte Elisabeth werden, wenn sie ihn des Abends nicht fand; wie ängstlich Mutter Gertrud, wenn er nicht nach Hause kam? Mußten beide nicht glauben, er habe etwas Sträfliches begangen? Konnte Elisabeth, das sittige Mädchen, falls sie seinen guten Ruf für befleckt hielt, nicht vielleicht den fernern Umgang mit ihm abbrechen? Zudem — auch die Eifersucht mischte sich mit ins Spiel, weil das treue Mädchen gegen ihn einigemal des Senators erwähnt hatte — wie war der Pudel mit dem Senator zusammengerathen?

Alle diese Fragen kreuzten sich den ganzen Tag über in Conrads Kopfe, und wurden immer marternder, je näher die Stunde des abendlichen Stelldicheins und des Heimgehens heranrückte. Ja, als fast gänzliche Dunkelheit eintrat, als der Frohn ihm schon das wenig leckere Abendbrot gebracht und dann mit rasselndem Schlüsselbund wieder verschlossen hatte, versetzten sie ihn in die tiefste Bekümmerniß, aber auch in den heftigsten Ingrimm gegen Trauwohl.

Siehe, da pochte etwas an die Fenster; eine Dohle saß auf den Eisenstäbchen, hob die schadhafteste der runden, verwitterten Scheiben ziemlich geschickt aus — und neben Conraden auf der Pritsche streckte die Affenfigur eine Pfote aus, als wolle sie ihn umarmen. „Kannst du es noch wagen, tölpelhafter Unheilstifter!“ — rief Conrad erbittert — „dich vor mir blicken zu lassen? Soll ich dir etwa auch dafür danken, daß ich hier, wie ein Dieb und Mörder zwischen vier Mauern sitze, daß vielleicht die arme Elisabeth jetzt die Hände ringt?“

„Nur gelassen, Conradchen!“ — fiel der Unhold ihm ins Wort — „Elisabeth ist sicher mit mir höchst zufrieden, und auch du mußt es seyn, wenn du mich nur erst anhörst und — auf Ehre hältst!“

„Nur heraus mit der Sprache — antwortete Con-

rad zornig — „ich muß doch sehen, wie weit sich deine Frechheit erstreckt?“

„Wird so gar weit nicht seyn!“ — meinte Trauwohl. „Freilich will mein Unstern, daß an meine besten Absichten, an meine edelsten Handlungen, sich immer ein verdrüßlicher Ausgang anhängt; aber ist das meine Schuld? Kann ich dafür, daß man keinem von euch Menschen eine Gefälligkeit erzeigen kann, ohne einen andern zu kränken, seinen Neid zu wecken, ihm wohl wirklich zu schaden? Zudem — worin besteht denn eigentlich mein neueres Sündenregister? Daß ich Elisabeths Schürze etwas verunzierte, war bloß einem Ausbruche theilnehmender Freude zuzuschreiben. Auch ist ein Schürzchen ja bald wieder gewaschen, und sollt' es der guten Elisabeth an Zeit mangeln, wohl! ich will recht gern als Kobold manchmal zu ihr schleichen, will ihr Holz tragen und spalten, Töpfe und Teller scheuern, und ihr Schürzchen, Häubchen und Röckchen nach Herzenslust, waschen, legen und platten!“

Conrads gerunzelte Stirn fing, wider seinen Willen, sich an immer mehr auszuglätten; er verbat für Elisabeth einen solchen Gehülfen und foderte Trauwohln auf, zur Hauptsache zu kommen.

„Alles in seiner Ordnung!“ — fuhr Trauwohl fort. „Da ich Elisabeth durch meine unschuldigen Jubelsprünge gekränkt, wohl erzürnt hatte, wünschte ich, dieß kleine Versehen ehemöglichst durch einen recht klugen Streich wieder gut zu machen. Wollt' ich nun dieses ins Werk setzen, so mußt' ich vor allen Dingen ihre Wohnung wissen. In dieser Absicht folgte ich ihr an jenem Abende. Da wir in die Nähe einer Kirche kamen, entdeckte ich einen Menschen, der, in einen Mantel gewickelt, sich bei unserer Annäherung hinter einer Vorsprungsmauer verbarg. Ich zog mich deshalb der holden Elisabeth näher. Als wir nun an jene Stelle gelangt waren, sprang der Laurer plötzlich vor, schwatzte der armen Dirne mit süßer Stimme eine Menge verliebten Unsinns vor, suchte sich, so sehr sich Elisabeth sträubte, ihrer Hand zu bemächtigen und war zuletzt so unverschämt, Arme und Mantel um sie zu schlagen. Sollte, konnte ich, dein treuer Knecht, dein bester Freund, dieß ruhig mit ansehen? Pfui — Teufel! hätte ich bald gesagt; welch ein miserabler Hund wär' ich gewesen? Kurz und gut, du hättest dich schier zu Tode gelacht, wenn du es mit angesehen, wie ich dem Patron alsbald unter dem aufgehobenen Mantel in die Beine fuhr, wie er, mörderlich schreiend, das Hasenpanier ergriff, und wie ich ihn immer bellend und schnappend in ein Haus jagte, vor dem Barbierbecken hingen. Kannst du, kann Elisabeth über diesen wahrhaft ritterlichen Ehrenschutz sich wohl beschweren? Und sind unter diesen Umständen ein paar Beine, selbst die eines Senators, wohl der Rede werth, zumal da — du magst dir das hinter's Ohr schreiben! — der lüsterne Jungfernknecht, obwohl ganz ohne meine Schuld, von meinen Beißerchen gewiß keinen Eindruck aufweisen kann. Ich fühlt' es ganz deutlich, daß ich nicht in Fleisch, sondern bloß in Wolle biß.“

So gern Conrad noch länger gezürnt hätte, der drollige Schwätzer hatte nicht bloß seine trübe Laune verscheucht, sondern er fühlte sich auch dem edlen Hunde, der Elisabeths Ehre so tapfer vertheidigt hatte, höchlich verbunden. Er gab Trauwohln dieses treuherzig zu erkennen, untersagte ihm jedoch, sich künftig in seiner Nähe wieder der Hund-Maske zu bedienen, und beschloß mit der Klage, daß er, so wenig er Trauwohls Dienste dießmal mißbillige, gleichwohl bloß durch ihn in dieß verwünschte Loch gekommen sey.

„Kömmst schon wieder heraus, Conradchen!“ — fiel die Alp-Figur wieder ein. — „Höre nur weiter! Ich traute mich hinsichtlich der beschmutzten Schürze einige Nächte nicht in dein Haus, hatte aber die große Genugthuung, deiner Frau Mutter meine Aufmerksamkeit zu bezeigen. Als ich nun am Mondtage in den Vormittagsstunden ein wenig herumschweifte — du kannst leicht denken, daß die geringen Dienste, die ich dir erweisen kann, nicht den hundertsten Theil meiner Zeit ausfüllen! — befiel mich eine ordentliche Sehnsucht nach dir. Ich begab mich alsbald zum Jacobsborne und hörte Einige deiner Mitarbeiter davon sprechen, daß du nichts bekennen wolltest und in Arrest säßest. Du kannst denken, wie ich spannte! Ich schlich mich daher noch näher, aber plötzlich erhob sich ein Halloh: „Da ist ja wieder der verwünschte Pudel! fangt ihn! fangt ihn!“ — und nun rannten Alle mit Schüppen und Stangen hinter mir her. Ja, da hätte ich etwas Rechtes davon gehabt, mich von solchen rohen Menschen haschen zu lassen! Im Augenblicke schwand ich zu einem schwarzen Igel zusammen, stachelte einen der hitzigsten Verfolger in die Fäuste, kugelte mich hin und her und war in kurzem unter dem wirthlichen Dache eines Schleußenlochs.

In diesem feuchten Asyl konnte ich sattsam erwägen, was zu thun sey; ja ich freute mich sogar, daß es endlich was zu thun gebe. Schon zuvor hatte ich bei meinen Durchflügen durch Holleben das Haus des Stadtpflegers zu erforschen gesucht, und es daran erkannt, daß niemals ein Bettelmann hinein ging. Jetzt dünkte es mir vor allen Dingen rathsam, mich in diesem Hause auf Kundschaft zu legen. Ich ließ mich als Kreuzspinne aus dem Drachenkopfe einer Dachrinne auf den Erker herab und sah in kurzer Zeit eine brandschwarze Katze. Es kam mir der humoristische Einfall, dieser in sehr kleiner Maske anzuspringen; so gelangte ich im strengsten Incognito mit zu dem Stübchen, ja sogar auf den Schoos der Stadtpflegerin. Ich muß dir sagen, Frau Römhild ist noch gar hübsch und völlig; sie hat ein paar Augen — hui! durch zehn eiserne Thüren! deshalb wunderte ich mich eben nicht, daß sie ihren, nach kurzer Weile eintretenden Eheherrn mit ziemlich hitzigen Blicken und scharfen Worten ungefähr also anließ: „Was hast du wieder gemacht? Der Brunnenmeister hat sich bei mir beschwert; wenn du ihm seinen besten und fleißigsten Gesellen, der die Aufsicht über das ganze Werk führt, ins Hundeloch wirfst, muß da nicht Ostern herankommen, ehe wir Wasser haben?" Der Herr Stadtpfleger stand wie verblüfft; er scheint überhaupt ein recht erbärmlicher Hecht."

„Brauche Respect!" — unterbrach Conrad den geschwätzigen Erzähler — „Denn, abgesehen von seinen Ehren und Würden, ist er auch nach meines Vaters Tode aus christlicher Liebe mein Vormund worden. Daß sich das Capitälchen nicht fand, von dem mein Vater der Mutter gesagt hatte, war gewiß nicht seine Schuld, und daß er mich nicht gern hier, sondern lieber in einer großen fremden Hauptstadt wissen wollte, offenbar ein Beweis seiner wahrhaft väterlichen Denkungsart."

„So?" — sagte Trauwohl listig aufhorchend, sann wider seine Gewohnheit einen Augenblick nach und fuhr fort: „Nun, wir werden ja sehen! Soviel kann ich dir vor der Hand sagen, daß der Stadtpfleger ziemlich verdrüßlich, ja verlegen erwiederte: „Ist das nicht ein Lärm um einen lumpigen Brunnenknecht? Ich wollte längst, er wär, wo der Pfeffer wächst, daß ich gar nichts mehr von ihm säh und hörte; auch hätte der Senator Balsam freilich was Klügeres thun können, als mich wegen seiner elenden paar Storchbeine, mit diesem Burschen in Berührung zu bringen. Sey nur wieder gut, Hildchen! ich habe den Balsam morgen Nachmittag zu mir bestellt; dem will ich tüchtig den Kopf waschen!"

Mit diesem Troste war jedoch Frau Römhild keineswegs zufrieden gestellt, führte vielmehr an, daß sie mehrern Freundinnen noch vor Weihnacht das Wasser schon so gut als in ihren Wannen versprochen habe, und schloß mit der Entscheidung, daß der unentbehrliche Brunnenknecht ohne Widerrede morgen bei früher Tageszeit freigegeben und wieder an die Arbeit gestellt werden müsse.

„Daß dieß geschieht, darauf verlaß dich! Aber bei der Unterredung zwischen Silberling und Balsam muß ich einen Zeugen abgeben!"

Nach diesen Worten war Trauwohl fort und Conraden blieb nichts übrig, als, so gut es gehen wollte, zu schlafen. Und kaum hatte am folgenden Morgen der Rathhausseiger Neun geschlagen, als der Stockmeister ihn abholte. An anderweites Verhör war jedoch nicht zu denken, vielmehr erklärte der Vorsitzende nach einigem Hüsteln: gemeiner Stadt Wohl, wolle sagen, die Abhelfung des Wassermangels, gehe Allem vor! deshalb werde der für unentbehrlich ausgegebene Arrestant einstweilen der Haft entlassen und habe sich sofort zur Arbeit zu verfügen, im Uebrigen aber, seiner Vernehmung und Bestrafung halber, zu seiner Zeit das Weitere abzuwarten.

Conrad hatte sich in der vorigen, ziemlich unruhigen Nacht wohl überlegt, was er zu seiner fernern Rechtfertigung vorzubringen habe, und erwiederte mit Bescheidenheit, doch auch mit Festigkeit: er nehme zwar seine Entlassung an und werde morgen wieder zum Brunnen gehen; von einer weitern Untersuchung könne aber schwerlich eher die Rede seyn, als bis ihm erstens — denn es gebe bekanntlich viele sehr zuthuliche und gefällige Hunde in der Welt; — das Eigenthum des Pudels dargethan, und zweitens die Verletzung der rathsherrlichen Waden durch Vorzeigung, oder, falls dieß nicht zieme, durch ein Zeugniß des verpflichteten Stadt-Physicus, außer Zweifel gesetzt sey. Der Vorsitzende sowohl, als die Beisitzer, sahen einander, besonders bei dem letzten Puncte, je nachdem sie mit Balsam verwandt oder nicht waren, theils ein wenig verlegen, theils ein wenig schadenfroh an, ja der jüngste von ihnen, dem der angebliche Patient vorgezogen

worden war, nickte Conraden sogar unverhehlt Beifall zu. Man legte ihm über die ganze Sache unverbrüchliches Stillschweigen auf, und war recht froh, als er abtrat.

Conrad begab sich alsbald zu seiner Mutter, die über die Freude, ihn wieder zu haben, und durch das, was er ihr über die Sache mittheilte, allen gehabten Schreck und Kummer vergaß. Bei anbrechender Dämmerung hingegen kannte er nichts Dringenderes, als nach dem Brunnen, und als er hier lange umsonst geharrt hatte, auch bei Elisabeths Wohnung vorüber zu gehen. Doch die Ersehnte war nirgends zu erblicken; desto pünctlicher stellte sich Knecht Trauwohl ein und begann alsbald mit nicht mehr zu besiegender Hast: „Herr Silberling ist ein Dieb! ein Dieb! ein Dieb!"

„Hebe dich weg, Verläumder!" antwortete Conrad — „Schon gestern hast du das Unkraut des Argwohns bei mir ausgestreuet."

„Laß den Saamen aufgehen!" — entgegnete Trauwohl — „Ich paßte heute die Zeit ab, als der Stadtpfleger aus der Session ging, und setzte mich in Gestalt einer Fliege — so sehr ich diese Metamorphose zu scheuen Ursach hätte, was thu' ich nicht deinetwegen? — auf seine Perücke. Bei Tische ward anfänglich über deine Entlassung, weswegen der Frau Römhild gar nicht bange gewesen zu seyn schien, dann von einer Nichte gesprochen, die des ehesten eintreffen werde. Doch was geht das uns an? Auch Herr Silberling gähnte dabei, Frau Römhild that bald dasselbe und ich, glaub' ich, wäre diesem Beispiele gefolgt, hätt' ichs nicht kurzweilig gefunden, die Frau Stadtpflegerin, die sich etwas hoch, ganz nach Hof-Damen-Manier trägt, ein wenig zu beunruhigen. Das Mittagsmahl war beendigt, und ich ließ mich nun wieder vom Herrn Gemahl, obwohl ihm unbewußt, mit in sein Zimmer nehmen. Bald darauf hört' ich unten eine Sänfte anlangen, und Herr Senator Balsam hinkte herein."

„Er konnte, nach den ersten Höflichkeitsbezeigungen, sein Erstaunen nicht bergen, daß man dich, als notorischen Besitzer des verbrecherischen, wohl gar tollen Hundes, wieder entlassen habe; doch dieß schien der Stadtpfleger nur erwartet zu haben, um die lang gesammelte Galle gegen ihn auszuschütten."

„Sie wundern sich noch?" — rief er hitzig — „Sie wundern sich noch, mein Herr Senator durch mich! Wie in aller Welt konnten Sie, wahrscheinlich an jenem Abende nicht auf den besten Wegen wandelnd, den hochedlen Rath mit Ihren Waden behelligen und mich —"

„Wieder mit einem Menschen in Conflict bringen," — fiel Balsam zwar kriechend und süß, doch auch boshaft ein — „der nicht zu den Einfältigen gehört und den ich zu schonen Ursache habe! O ja! das weiß ich, und müßte denn vergessen haben, was mich eigentlich in den Rath brachte, müßte vergessen haben, daß das auf mein väterliches Erbhaus versicherte Capitälchen von zweitausend Gulden nicht Ihnen, sondern dem verstorbenen Brunnenmeister angehörte." —

„Sie haben ein vortreffliches Gedächtniß" — erwiederte der Stadtpfleger etwas erblaßt. „Allein — lassen Sie uns lieber von verdrüßlichen Amtsgeschäften abbrechen, und kommen Sie mit zu meiner Eheliebsten. Sie erwartet täglich und stündlich eine sehr liebenswürdige Nichte und man kann nicht wissen, ob unsere alte, geprüfte Freundschaft —"

„Sie gingen, und ich wußte einstweilen genug. Auf Wiedersehn, sobald ich dir dienen kann!"

(Fortsetzung folgt.)

Auflösung der Charade in voriger Nummer:
Butterzopf.

Charade.

Mein Erstes, ein Beiwort, gebühret der Nacht,
Wenn zeitig am Himmel die Sonne erwacht,
Auch wird es dem Leben
Vom Sprichwort gegeben,
Oft wird es an weiblicher Kleidung belacht.

Wer sinnend sich tieferen Forschungen weiht,
Geräth wohl gar oft mit dem Letzten in Streit,
Nach ihm fragt er immer,
Beruhigt sich nimmer,
Bis gnügenden Grund ihm sein Forschen verleiht.

Wo Freunde mein Ganzes mit fröhlichem Gruß
Entbietet zu heiterem Lebens-Genuß,
Da hüpfet der Jokus
Auf lustigem Sokkus,
Und tanzet zu Boden den alten Verdruß.

Miszellen.

Der Capitain Beaulieu, ein französischer, im Dienste des Pascha von Aegypten stehender, Offizier, hatte aus Alexandrien an einen seiner Freunde, der sich in Frankreich aufhält,

mehrere Alterthümer und naturhistorische Gegenstände geschickt, unter welchen letztern sich auch Krokodillen-Eier befanden. Diese waren entweder während der Ueberfahrt oder während der Quarantäne ausgekommen, und man fand, bei der Eröffnung der Kiste, auf dem Zollhause, drei kleine ausgehungerte, 13 — 15 Zoll lange, aber vollkommen ausgebildete Ungeheuer darin. Sie hatten auf der Fahrt mehrere Papyrus-Rollen, so wie auch die Binden um eine Ibis-Mumie, mit dieser selbst, verzehrt, so daß man davon nichts weiter als die Krallen und einige Federn fand. — Die drei Krokodille sind bereits auf dem Wege nach Paris, und dürften, wenn die Witterung ihnen nicht schadet, wohlbehalten dort anlangen.

Am 7. Decbr. brach, durch Unvorsichtigkeit, in dem Dorfe Seuze, Adelsberger Kreises, in Illyrien, Feuer aus, welches, durch einen heftigen Nordsturm angefacht, mit solcher Wuth um sich griff, daß binnen 4 Stunden 36 Häuser nebst Scheunen und Stallungen, ein Raub der Flammen wurden. Die Bewohner sind gänzlich an den Bettelstab gebracht, da kein einziges Haus bei irgend einer Brandversicherungs-Anstalt assecurirt war.

Am 12. Decbr. ist zu Narbonne eine Wäscherin, Namens Mariane Ridel, zu einmonatlicher Haft verurtheilt worden, weil sie öffentlich den Orden der Ehrenlegion getragen und eine Menge Märchen von ihrer Tapferkeit, welche ihr diese Auszeichnung verschafft, erzählt hatte. Die Entschuldigung, daß sie einen Scherz habe machen wollen, half ihr nicht durch. — Bei der Ueberfahrt in dem Hafen von Brest, sind am 13. Decbr. sieben mit Ketten belastete Galeeren-Züchtlinge, da der Kahn umstieß, ertrunken. Einige Tage vorher hatte sich ein Sträfling mit einer Last Eisen, die er zurecht zu legen hatte, absichtlich ins Meer gestürzt. — Am 19. Decbr. Mittags halb ein Uhr ist in Rouen, in der Spinnerei der Boudierschen Erben, eine vor 7 Jahren in London gebaute Dampfmaschine gesprungen, wobei 3 Menschen getödtet, 3 lebensgefährlich und 5 leicht verletzt wurden.

In der Fabrikstadt Barnsley in England sind von 3710 Weberstühlen nur 314 in voller Thätigkeit; 1202 waren theilweise beschäftigt und 2194 standen still.

Die gewöhnlichen kolossalen Weihnachts-Pasteten sind in England auch dies Mal nicht ausgeblieben. Der Gastwirth Hr. Roberts in Sheffield hat eine solche backen lassen, die aus 30 Kaninchen, 3 Stein (zu 8 Pfd. jeder) Schweinefleisch, 2 Hammelkeulen und 4½ Stein Mehl bereitet, 3 F. 5 Z. lang, 2 F. breit war und beinahe 16 Stein (128 Pfd.) wog. Hr. St. John Yates hat eine ähnliche backen lassen, wozu 3 Stein Mehl, 1 Hammelkeule, 1 Schweinekeule, 2 Gänse, 4 Kaninchen, 2 Paar Rebhühner, 1 Paar Fasanen und 1 Hase genommen waren.

Die ungewöhnliche Menge Schnee, welche in mehreren Gegenden von Polen gefallen ist, verzögert die Ankunft der Posten ganz außerordentlich und nöthigt viele Reisende, in den Wirthshäusern liegen zu bleiben, welche daher überfüllt sind. Auch wagt es schon, der Wölfe wegen, fast Niemand mehr, seine Reise fortzusetzen, denn diese haben sich in großen Haufen zusammengerottet, und überfallen nicht allein die Reisenden auf den Landstraßen, sondern sogar die Dörfer. Aus mehreren Provinzialstädten erhält man die Nachricht, daß während der großen Kälte viele Menschen erfroren sind.

Am 12. Decbr. sind von Petropawlowsk zwei Karavanen, die eine nach Taschkent, die andere nach der Kirgisen-Steppe abgegangen; sie führten Waaren zum Belauf von 308,611 Rubel aus. Am 21. desselben Monats wurde eine aus 576 Kameelen bestehende Karavane, mit einer Ladung von 220,000 Rubel an Werth, von Troitsk nach der Bucharei expedirt.

Der Prof. Stein am Berliner Gymnasium hat demselben die bedeutende Summe von 10,000 Thlrn. mit der Bestimmung geschenkt, daß die Zinsen dieses Kapitals zum Besten alter Lehrer am gedachten Gymnasium verwendet werden sollen. Der pensionirte Prorektor Seidel hat derselben Anstalt die Summe von 1250 Thlrn. geschenkt, und dieselbe zur Stiftung eines Stipendiums bestimmt.

Der in unserem Boten unter den Miszellen enthaltene Artikel, die Errichtung eines Klosters für Bettelmönche in Anhalt-Köthen betreffend, ist dahin zu berichtigen: „daß das daselbst eingerichtete Kloster nicht für Bettelmönche bestimmt sey, welche das Land durchziehen, sondern für den, allgemein geachteten, wohlthätigen Orden der barmherzigen Brüder, welcher mit den eingesammelten und ihm freiwillig zugeführten, milden Beiträgen Tausende von armen Kranken, ohne Unterschied der Religion und des Vaterlandes, unentgeldlich, und mit der größten Selbst-Aufopferung, beköstigt, pflegt und heilt."

Vor Kurzem ist in dem Dorfe Kröllwitz, bei Merseburg, der Einwohner Fetterke auf eine ungewöhnliche Weise ums Leben gekommen. Es wurde demselben nämlich bei einem Polterabend, durch einen groben Scherz von einem seiner Freunde, das Genick zwei Mal gebrochen.

Am 25. Novbr. starb in Breslau eine Dienstmagd. Ein Schneider, der in dem Hause wohnte, bewog zwei alte Weiber, welche um den Besitzthum des Mädchens wußten, sich mit ihm in den Nachlaß zu theilen, „ehe ihn die Gerichte bekämen." Der Schneider nahm 500 Thlr., welche sich das Mädchen in einer langen Reihe von Jahren erspart hatte. Die Weiber theilten sich in das Uebrige. Die Gerichte sind indeß den wunderlichen Erben auf die Spur gekommen und haben ihnen ihren guten Fang wieder abgenommen. — In einer Branntweinbrennerei zu Gorkau in Schlesien wurde unlängst eine kupferne Branntweinblase, 1½ Ctnr. schwer,

gestohlen. Man verfolgte die Spur der Diebe im Schnee, und fand sie auf einem benachbarten Dorfe, wo sie aber, mit Zurücklassung des Gestohlenen, entflohen. Der Eigenthümer der Brennerei hatte also nur die Unbequemlichkeit, seine Blase zum nächsten Brennen eine gute Meile herbeifahren und sie aufs Neue einmauern zu lassen. — Merkwürdig wegen der Frechheit des Diebes ist folgender Diebstahl. In einem Wirthshause zu Breslau ließ sich Jemand Bier einschenken mit dem Versichern, daß er eben angespannt habe und fortfahren wolle. Er ging darauf in ein Nebenzimmer und kam mit einem Mantel auf dem Arme zurück. Der Besitzer desselben befand sich gerade im Vorzimmer, und fragte, wohin der Herr mit seinem Mantel wolle. Der Herr entschuldigte sich, daß er sich vergriffen habe, ging wieder in das Gesellschaftszimmer, kam sogleich mit einem andern Mantel heraus und empfahl sich. Kaum war er davon, als sich ergab, daß auch dieser zweite Mantel einen andern Besitzer hatte und also gestohlen war.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung. Das zur Nachlaßmasse des Königlichen Kreis-Justizraths, Land- und Stadtgerichts-Director Herrn Schmiedicke gehörige, sub Nr. 30 hieselbst belegene, und am 13. Juni c. auf 3500 Rthlr. 20 Sgr. taxirte Haus soll auf Antrag der Erben subhastirt werden.

Es sind hierzu drei Termine, auf

den 17. October, — 17. December d. J.,
und 17. Februar 1830,

angesetzt worden, von welchen der letztere peremtorisch ist.

Zahlungsfähige Kauflustige werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß der Zuschlag an den Meistbietenden, mit Genehmigung der Erben, erfolgen wird.

Hirschberg den 10. August 1829.

Königliches Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung. Bei dem hiesigen Königl. Land- und Stadt-Gerichte soll die sub Nr. 786 A, hierselbst gelegene, auf 333 Rthlr. 6 Sgr. 8 Pf. abgeschätzte, zur Tuchmacher Seidel'schen Verlassenschaft gehörige Scheune in Termino den 3. März 1830, als dem einzigen Bietungs-Termine, öffentlich verkauft werden. Hirschberg, den 4. December 1829.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung. Bei dem hiesigen Königl. Land- und Stadt-Gerichte soll die sub Nr. 269 hierselbst gelegene, auf 20 Rthlr. abgeschätzte Schuhmacher Kitschelt'sche Bastei in Termino den 13. März 1830, als dem einzigen Bietungs-Termine, im Wege der nothwendigen Subhastation, öffentlich verkauft werden.

Hirschberg, den 11. December 1829.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung. Bei dem hiesigen Königl. Land- und Stadt-Gerichte sollen zwei, auf den Sechsstädter Feldern gelegene, auf 590 Rthlr. 15 Sgr. abgeschätzte, zur Tuchmacher Seidel'schen Nachlaß-Masse gehörigen Ackerstücke von 11 Scheffel 4 Metzen Flächen-Inhalt in Termino

den 6. März 1830,

als dem einzigen Bietungs-Termine, öffentlich verkauft werden. Hirschberg, den 15. December 1829.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Auctions-Bekanntmachung. Dem Publiko machen wir hierdurch bekannt, daß zum 8. Februar 1830, Vormittags von 9 Uhr bis Nachmittags 5 Uhr (und folgende Tage) der Mobiliar-Nachlaß des hierselbst verstorbenen Assessor Taufling, bestehend in allerlei Hausgeräth, Leinenzeug, Wäsche, Betten, Kleidungsstücken, Büchern und Kupferstichen, an der hiesigen Gerichts-Stelle an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung versteigert werden soll.

Schmiedeberg, den 23. December 1829.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Subhastations-Anzeige. Das auf 200 Rthlr. abgeschätzte weiland Johann Gottlieb Schubert'sche Althaus Nr. 6 in Thomasdorf, Bolkenhainer Kreises, soll in dem auf

den 3. Mai 1830, Nachmittags um 3 Uhr,

in dem dasigen Gerichts-Kretscham anberaumten einzigen und peremtorischen Bietungs-Termine verkauft werden, wozu besitz- und zahlungsfähige Kauflustige hiermit eingeladen werden. Fürstenstein, den 29. December 1829.

Reichsgräflich v. Hochberg'sches Gerichts-Amt der Herrschaften Fürstenstein und Rohnstock.

Bekanntmachung. Da in dem auf den 10. November d. J. angestandenen peremtorischen Bietungs-Termine auf das sub hasta gestellte Schmiedemeister Johann Benjamin Carl Berndt'sche Viertels-Bauergut, Nr. 10, zu Matzdorf, so auf 600 Rthlr. gerichtlich abgeschätzt worden, der Zuschlag, wegen Mangel eines Kauflustigen, nicht ertheilt werden können, so haben wir anderweit den künftigen

16. März 1830, Vormittags um 11 Uhr,

als einzigen peremtorischen Bietungs-Termin, anberaumt, und laden hiermit besitz- und zahlungsfähige Kauflustige, in diesem Termine zu erscheinen, ihre Gebote abzugeben, und nach erfolgter Zustimmung der Interessenten, den Zuschlag an den Meistbietenden zu gewärtigen, insofern nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme nöthig machen sollten.

Lähn, den 23. December 1829.

Reichsgräflich v. Schönaich-Carolath Matzdorfer Gerichtsamt. Puchau.

Auction. Auf den 29. Januar c., früh von 10 Uhr ab, werden in dem Hinter-Hause des Herrn Kaufmanns Baruch Hain hierselbst, 2 Stiegen hoch, mehrere Meublen, Hausgeräthschaften, Kleider und Wäsche, jedoch nur gegen gleich baare Bezahlung, öffentlich an den Meistbietenden versteigert, was hiermit bekannt gemacht wird, und wozu Kauflustige eingeladen werden.

Hirschberg am 19. Januar 1830.

Bekanntmachung. Die zu Neustechow, Schönau'schen Kreises, sub Nr. 25 gelegene, und auf 289 Rthlr. 20 Sgr. abgeschätzte Johann Georg Weiß'sche Kolonie-stelle soll in dem auf

den 16. März 1830, Vormittags um 11 Uhr, in der Gerichts-Kanzellei zu Schönwaldau vor dem Unterzeichneten angesetzten peremtorischen Bietungs-Termine zum öffentlichen Verkauf an den Meistbietenden ausgestellt werden.

Zahlungsfähige Kauflustige werden hierzu unter der Bekanntmachung vorgeladen, daß der Zuschlag an den Meistbietenden erfolgen soll, falls nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme hiervon zuläſſig machen.

Hirschberg, den 19. December 1829.

Das Prälat von Stechow'sche Patrimonial-Gerichts-Amt von Schönwaldau. Günther.

Verkaufs-Anzeige. Das sub Nr. 55 zu Gaablau, Landeshuter Kreises, belegene Gottlob Süßenbach'sche, ortsgerichtlich auf 122 Rthlr. 26 Sgr. gewürdigte Auen-Haus, wird in Termino peremtorio

den 18. März c., Vormittags 10 Uhr,

in der Gerichts-Kanzellei zu Schwarzwaldau öffentlich verkauft, wozu besitz- und zahlungsfähige Kauflustige eingeladen werden. Zugleich werden alle etwaige unbekannte Gläubiger des Süßenbach zu dem genannten Termine zur Liquidation ihrer Forderungen, sub comminatione praeclusionis, vorgeladen.

Waldenburg, den 9. Januar 1830.

Das Freiherrlich von Czettritz und Neuhaus Schwarzwaldauer Gerichts-Amt.

Bekanntmachung. Die zur Müller Kabitz'schen Erbmasse gehörige, zu Conradsdorf an der schnellen Deichse zum Gewerbsbetriebe äußerst vortheilhaft und in einer angenehmen Gegend belegene Wassermühle mit zwei Mahlgängen und einem Spitzgange, wobei sich außer dem nöthigen Wohngelasse, Stallung und Scheuer, ein Ackerstück von 12 Scheffeln Breslauer Maas Aussaat befindet, zusammen gerichtlich geschätzt auf 4398 Rthlr. 10 Sgr. Courant, soll theilungshalber auf den Antrag der Erben, im Wege der freiwilligen Licitation, veräußert werden.

Hiezu wird ein Bietungs-Termin auf

den 17. Februar 1830,

Vormittags um 10 Uhr, im Gerichtszimmer zu Conradsdorf angesetzt, dazu wir zahlungsfähige Kauflustige einladen.

Haynau den 19. November 1829.

Das Landes-Aelteste von Czettritz- und Neuhaus'sche Gerichts-Amt der Conradsdorfer Güter. Wecker, Justitiar.

Bekanntmachung. Im Wege der Execution soll die sub Nr. 22 zu Schweinhaus, Bolkenhainer Kreises, gelegene Wassermühle, die dabei erbaute Windmühle, nebst dazu gehörigen Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden, 6 Scheffel alt Breslauer Maas Acker, etwas Wiesewachs, und zwei Obst- und Grase-Gärten, gerichtlich auf 2035 Rthlr. 17 Sgr. 8 Pf. taxirt, an den Meistbietenden verkauft werden. Wir haben hierzu drei Termine, auf

den 29. Januar 1830,
den 26. März 1830

und peremtorie auf

den 28. Mai 1830

am Orte Schweinhaus anberaumt, und laden Besitz- und Zahlungsfähige mit dem Bedeuten vor, daß der Zuschlag an den Meistbietenden erfolgt, wenn nicht gesetzliche Hindernisse eine Ausnahme zulassen.

Bolkenhain, den 15. October 1829.

Das Gerichtsamt der Herrschaft Lauterbach. Bette.

Bekanntmachung. Der sub Nr. 35, zu Lomnitz belegene, vermöge Taxe vom 14. Juni 1827, nach Abzug aller Abgaben, auf 1238 Rthlr. 26 Sgr. 8 Pf. gewürdigte Gerichts-Kretscham, nebst Back-, Schank- und Kram-Wirthschaft, so wie mit 8 Scheffel Acker, Breslauer Maas, und Garten, wird, wegen nicht erfolgter vollständiger Kauf-Gelder-Zahlung, resubhastirt. Es sind daher hierzu folgende Licitations-Termine:

den 31. Januar,
den 28. Februar und
den 31. März 1830,

von denen der letzte peremtorisch ist, in der Gerichts-Kanzellei zu Lomnitz anberaumt worden; wozu wir besitz- und zahlungsfähige Kaufgeneigte, zur Abgabe ihrer Gebote, hierdurch ein- und vorladen.

Hirschberg, den 3. November 1829.

Das Patrimonial-Gericht des Gutes Lomnitz. Vogt.

Bekanntmachung. Da in dem auf den 4. November d. J. angestandenen Bietungs-Termine auf die sub hasta gestellte Joseph Hübner'sche Verlassenschafts-Gärtnerstelle, Nr. 25 zu Zobten, Probsteilichen Antheils, so auf 617 Rtlr. 2 Sgr. gerichtlich abgeschätzt worden, der Zuschlag, wegen Mangel eines annehmlichen Käufers, nicht ertheilt werden können, so haben wir anderweit den künftigen

25. Februar 1830, Vormittags um 11 Uhr,

in der Gerichts-Stube der Probstei Zobten, als einzigen peremtorischen Bietungs-Termin, anberaumt, und laden hiermit besitz- und zahlungsfähige Kauflustige, in diesem Termine zu erscheinen, ihre Gebote abzugeben, und nach erfolgter Zustimmung der Interessenten, den Zuschlag an den Meistbietenden zu gewärtigen, insofern nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme nöthig machen sollten.

Lähn, den 23. December 1829.

Das Gerichtsamt der Probstei Zobten. Puchau.

Zu vermiethen ist die im Eckhause auf der Laubaner Gasse Nr. 218 zeither vom Kaufmann Herrn Voigtländer in Pacht gehabte Laden-Stube, Gewölbe und Zubehör, und zum Vierteljahrs-Tage zu beziehen.

Löwenberg, den 5. Januar 1830.

Wittwe Hoffrichter.

Bal en Masque.

Mit hoher Bewilligung eines Wohllöblichen Magistrats werde ich

Sonntag den 31sten Januar

im Salon des Gasthofes Neu = Warschau einen Maskenball veranstalten. Einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publicum beehre ich mich solches ergebenst anzuzeigen, und bitte um recht zahlreichen Besuch.

Der Anfang ist um 7 Uhr Abends. Das Entree ist à Person 10 Sgr., auf die Gallerie aber mit 3 Sgr. festgesetzt. Billets sind sowohl von jetzt an bei mir, als auch am Ball-Abende an der Casse zu haben. Dutzendweise werden dieselben zu 3 Rthlr. verkauft. Der Salon wird auf das Geschmackvollste decorirt und hell beleuchtet seyn; das Orchester wird unter Leitung des Stadt-Musicus Herrn Hoyer, von guten Musikern vollständig besetzt, und die Ballordnung nach einem im Salon angeschlagenen Reglement unter Aufsicht eines Tanzanführers, angeordnet. Vor 12 Uhr findet keine Demaskirung statt. Unanständigen Masken ist der Zutritt ganz versagt. Ausgezeichnet schöne Masken-Anzüge sind 4 Tage vor dem Ball, so wie auch am Ball-Abende bei mir zu haben. Kalter Aufschnitt, gute Weine, warme und kalte Getränke sind an den Büffets auf's Beste zu haben. Mein Bestreben geht dahin meinen Höchstgeehrtesten Ballgästen einen anständig vergnügten Maskenball-Abend zu verschaffen. Das Zimmer Nro. 1 Parterre ist zur Bequemlichkeit der Masken, zum Kleiderablegen, bestimmt; es werden Empfangkarten gegeben, um Vertauschungen zu vermeiden. Den Dienstboten ist in keinem Falle der Eintritt in den Salon verstattet.

Hirschberg den 14. Januar 1830.

F. W. Thormann.

Brau- und Brennerei-Verpachtung.

Die mit Termino Johanni d. J. pachtlos werdende, gut eingerichtete und vortheilhaft gelegene Brau- und Brennerei hierselbst, soll anderweit auf drei Jahre, plus licitando, jedoch mit ausdrücklichem Vorbehalt herrschaftlicher Genehmigung, verpachtet werden. Es ist deshalb ein Termin auf den 18. März a. c. anberaumt worden, wozu cautionsfähige Sachverständige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die bereits entworfenen Pacht-Bedingungen gewünschten Falls schon jetzt zu jeder Zeit eingesehen werden können. Da übrigens bekanntlich hiesiger Ort wegen seiner anmuthigen Lage sehr besucht wird, so ist dem Unternehmer bei Fabrikation guten Getränkes und sonstiger anständiger Bewirthung der Gäste, ein vortheilhafter Absatz gesichert.

Lähnhaus bei Lähn, den 12. Januar 1830.

Das Wirthschafts-Amt.

Verpachtung. Die Brennerei zu Warmbrunn, zur Brauerei gehörig, ist alsbald zu verpachten, und das Nähere beim Brauermeister Daum in Warmbrunn zu erfahren.

Bal en Masque.

Mit Bewilligung eines Wohllöblichen Magistrats wird Unterzeichneter

Sonntag den 31sten Januar

einen Maskenball veranstalten. Das Entree ist à Person 8 Sgr. Billets sind von jetzt an und am Ball-Abend an der Casse zu haben. Der Anfang ist um 7 Uhr, und vor 11 Uhr findet keine Demaskirung in dem Salon statt. Zu mehrerer Bequemlichkeit der Masken werden einige Zimmer bestimmt; auch wird für gut besetzte Musik, Beleuchtung, kalte Speisen und gute Getränke bestens gesorgt seyn.

Unanständigen Masken und Dienstboten ist, um Störungen zu vermeiden, der Zutritt gänzlich untersagt.

Greiffenberg, den 11. Januar 1830.

Carl Gringmuth, Gastwirth zur Burg.

Zum bevorstehenden Bal en Masque empfehle ich mich mit allerhand charakteristischen Herren- und Damen-Masken, wie auch mit ganz neuen Domino's; verspreche billige Preise und bitte um geneigte Abnahme. Mein Logis ist bei dem Gastgeber Hrn. Gringmuth par terre Nr. 1, wo ich zwei Tage vor dem Balle eintreffen werde. G. Wurch, aus Friedeberg.

Bekanntmachung. Es ist uns nicht unbekannt geblieben, daß bei Todesfällen die Aeußerung vorgekommen, daß das Tragen der Leiche durch die dazu bestimmten Mitglieder aus der Vielhandwerker-Zunft im Preise am höchsten sey. Wir finden uns daher veranlaßt, dieser nachtheiligen Meinung zu begegnen, indem wir hiermit anzeigen, daß der Betrag bei dergleichen Ereignissen so niedrig wie in jeder andern Zunft gestellt ist, so wie bei Auszeichnungen mit Floren die möglichst billigste Forderung versichert wird.

Die Aeltesten der Vielhandwerker-Zunft.

Fleischerei-Verpachtung.

Die Fleischerei bei meinem Glashütten-Gute zu Ober-Schreiberau, ist, wegen Ableben des vorigen Pächters, zu verpachten. Nähere Bedingungen können jeden Montag Vormittags in meiner Wohnung erfahren werden. Die Fleischerei ist vor drei Jahren neu gebaut, und jederzeit als nahrhafte Stelle eines seines Gewerbes kundigen Fleischermeisters bekannt. Die Pachtung kann zu jeder Zeit angetreten werden, da nach den Umständen kein bestimmter Antritts-Termin statt hat. Ober-Schreiberau a. d. Weisbach, den 18. Jan. 1830.

Der Guts- und Fabrik-Inhaber Preußler.

Zu vermiethen ist ein kleines Gewölbe vorn heraus, und der dritte Stock, bestehend in 2 Stuben mit Zubehör, und Ostern zu beziehen, unter der Garnlaube Nr. 29.

(Nebst Nachtrag.)

M i s z e l l e n.

Ein Trommelschläger, der erst 19 Jahr alt war, hat sich vor Kurzem zu Paris sammt seiner Geliebten vergiftet; man brachte sie nach dem Hospital, wo sie aber, aller Mühe ungeachtet, nach 2 Stunden starben. Der unglückliche junge Mann hatte 3 Tage bei seiner Geliebten zugebracht, und aus Verzweiflung über die ihn erwartende Strafe und Schande, haben beide zu diesem letzten Mittel ihre Zuflucht genommen.

Ein Mann in Amiens, den ein toller Wolf verwundet hatte, entschloß sich, in dem Wahn, daß er wasserscheu sey, sich das Leben zu nehmen. Er verriegelte die Stubenthür, spannte den Hahn seines Gewehrs, hatte aber die Vorsicht, zuerst an einem Glase Wasser seine Krankheit zu probiren. Er setzte es mit geschlossenen Augen an den Mund und trank es in einem Zuge aus. Voller Freude warf er die Mordwaffe weg, und erzählte ohne Hehl seinen Irrthum.

Sed hic stilus haud petet ultro etc.

Lange habe ich, hochweiser Herr Dünkel=Feind, geschwankt, welche von den beiden entgegen gesetzten Maximen ich in meinem Verfahren gegen Sie befolgen sollte, die in den Sprüchen Salomonis, Kap. 26, V. 4 und 5, sich aufgezeichnet finden, bis ich mich endlich, in Erwägung des hohen Selbst=Gefühls eigener Weisheit, welches sich, trotz Ihres werthen Namens, in Ihrer witzigen Epistel deutlich ausspricht, diesmal für die Letztere entschied. Daß nun der Ruf Ihrer Weisheit selbst aus Ihrer Spelunke zu der ehrbaren Zunft der „Jungenmägde," wie Sie sich allerliebst zwitterhaft ausdrücken, gedrungen sei, kann mich keinesweges Wunder nehmen; daß Sie aber dießmal so wenig zu thun beliebten zur Rechtfertigung Ihres hohen Rufes bei Ihren Clientinnen, ist schier bedauerlich. Es stand nach der traulichen, fast patriarchalischen Anrede an selbige zu erwarten, Sie würden etwas von Ihrem Lichte über sie ausströmen lassen. Statt dessen lassen Sie sie eben so stumpf=glotzig abziehen, als sie plump=protzig aufgetreten waren. Die Wahrheit aber ist, daß dieser Rahmen dem Pinsel entspricht, dessen Gemälde nichts, als eine Reminiscenz des Versailler Fischweiber=Aufzuges zu seyn scheint. Gott sei Dank, wir haben keine solche Jakobinische „Jungenmägde," welche an Mosen und die Propheten nicht glauben, die von Göthe und Faust, wie Sie sie thun lassen, labern, am allerwenigsten aber solche, die Ihre Wortspiele, oder richtiger Spielereien, begreifen, deren Verständniß Sie wohl ihrer küchengriechischen Eigenschaften wegen bei den Köchinnen voraussetzten, und womit Sie der Welt darthun wollten, daß auch Sie durch die Schule von τυπτω gelaufen sind. Nun aber zur Sache. Der winzige Gedanke, der durch die Korpulenz Ihrer Korpulenten mühsam durchnebelt, ist der: Sie halten es für pedantischen Ernst, ein a b s u r d e s und u n s c h ä d l i c h e s G e r ü c h t zu widerlegen. Wüßten wir nicht, daß Sie ein Spelunken=Bewohner sind, so müßten wir uns über diese Behauptung wundern; denn daß ein absurder Wahn, als der in Rede stehender ist, unschädlich sei, das kann höchstens nur ein Schuhu behaupten. Wollten Sie, Herr dünkelfeindlicher Dunkelfreund, nach dem Sprüchlein: mus non uni fidit antro, etwas näher heraus ans Licht treten und Dero hohes Ohr etwas tiefer auf die Menge herabneigen, so würden Sie sich leicht überzeugen, daß solche Gerüchte, die in einem Religions= und National=Haß ihre Quelle haben, weder unschädlich sind, noch so leicht in sich zerfallen; vielmehr könnten Sie nebst dem Thema noch allerlei Variationen annoch im Schwunge vermehren. Ich meines Theils (und ich glaube, daß jeder, der nicht gerade ein Spelunken=Bewohner ist, mir gleiches Sinnes sein) glaubte dem Unsinne, der ja nicht das erstemal die Gemüther beunruhigt hat, am kräftigsten durch einen Frontangriff zu begegnen, indem ich die Betheiligten aufforderte, die Sache durch gründliche Erörterung für immer zu beseitigen, da jedes lichtscheue Vertuschen sie nur schlimmer macht.

Diese Mühe mir gegeben zu haben, kann ich nicht einmal für u n n ü t z, geschweige für u n r e c h t, wie Sie sich in Ihrer Sprachweise ausdrücken, finden. Für Leute von Ihrer Aufgeklärtheit ist sie freilich unnöthig gewesen; für solche aber sind auch jene Zeilen nicht geschrieben. Der Menge hingegen benimmt man die Gespensterfurcht am sichersten, wenn man einem umgehenden Gespenste die Larve abreißt und zeigt, was dahinter stecke.

Ihr, der verehrlichen Redaction des Botens aus Ihrer Spelunke dringend ertheilter Rath sieht fast wie ein Vorlegeschloß aus gegen den Versuch, Sie etwas unangenehm ans Tageslicht ziehen zu wollen. Sie haben aber nichts zu besorgen. Das Vollmachen des Botens, falls die Redaction darnach Verlangen tragen sollte, überlassen wir billig Ihnen, und, in Bezug auf Sie, bin ich fest entschlossen, nach dem 4., oben angezogenen Vers zu handeln. Erstens kommt dabei nichts heraus, wenn Sie auch aus Ihrer Spelunke herauskommen wollten; zweitens könnte ich mir selbst eine siegreiche Polemik nicht gar hoch anrechnen; drittens und letztens, weil ich nicht der bin, qui captat risus hominum famamque dicacis. M.

E i n g e s a n d t.

Wer kleine Fehler rügen thut,
Mag's erst wohl überlegen:
Daß nicht sein allzu warmes Blut,
Ihn führt auf gleichen Wegen.

Ein greiser Mann von 70 Jahren
Schrieb, um sich einen Gang zu sparen,

Ein Brieflein an's Schulmeisterlein;
Macht bei der Jahreszahl Versehen,
Und wo die 30 sollte stehen,
Malt 29 er hinein.

Er schreibt zurücke: „Mit Bedauern
„Erseh' ich Euch im Irrthum kauern,
„Ihr wißt des Lebens Zeit nicht mehr.
„In Jahreszahl habt Ihr gefehlet,
„D'rum rüg' ich's Euch jetzt unverhehlet,
„Wünsch' des Bewußtseyns Wiederkehr!" —

Doch sehet nur die Zahl Ihr Lieben,
Die der Schulmeister unterschrieben?
Der l..t ja schon in Ein und Dreißig!
O, Hokus Pokus! Gut gemacht,
Rectifikant wird ausgelacht:
Für dieß Jahr schreib' er dreißig! —

Gnadenbezeugung.

Am Krönungs- und Ordens-Fest haben Se. Majestät der König unter Andern ertheilt:

1) Den rothen Adler-Orden 2ter Klasse mit Eichenlaub.

Dem Geheimen Justiz-Rath von Reinersdorff a. D., Landschafts-Director auf und zu Reinersdorf bei Namslau.

Ohne Eichenlaub.

Dem Fürsten Adolph zu Hohenlohe-Ingelfingen.

2) Den rothen Adler-Orden 3ter Klasse.

Dem General-Major von Wienskowsky a. D., bisher zweiter Kommandant zu Neisse. — Dem Consistorial-Rath Wunster zu Breslau. — Dem Dechant Lauffer, Erzbischöflicher Commissarius und Erzpriester zu Katscher in Ober-Schlesien. — Dem Geheimen Justiz- und Ober-Landes-Gerichts-Rath von Wallenberg I. in Breslau.

Den St. Johanniter-Orden.

Dem Freiherrn von Stosch auf Gleinig bei Guhrau. — Dem Kammerherrn von Buddenbrock zu Pläswitz.

3) Das allgemeine Ehrenzeichen 1ster Klasse, jetzt rother Adler-Orden 4ter Klasse.

Dem Medicinal-Rath und Kreis-Physicus Dr. Wetzel zu Glatz. — Dem Baurath Schultze dem älteren zu Breslau. — Dem Burgermeister Müller zu Hirschberg. — Dem Maler Schweidler, Vorsteher der Stadtverordneten zu Breslau. — Dem Wachtmeister Brinck, in der 5ten Gensd'armerie-Brigade zu Fraustadt. — Dem Kreis-Steuer-Einnehmer Gräsner zu Polnisch-Wartenberg. — Dem Kreis-Steuer-Einnehmer Löper zu Oppeln. — Dem Forstmeister Meyer zu Grüßau. — Dem Forst-Inspector Liebeneiner zu Rybnik. — Dem Garnison-Verwaltungs-Ober-Inspector Krause zu Neisse. — Dem Amtsrath Block zu Schierau.

4) Das allgemeine Ehrenzeichen.

Dem evangelischen Schullehrer Stibirga zu Peisterwitz. — Dem katholischen Schullehrer und Organist Scholaster zu Landeck. — Dem evangelischen Kantor und Schullehrer Giesel zu Malmitz. — Dem Kreis-Boten Buchwald zu Striegau. — Dem Botenmeister Franz zu Liegnitz. — Dem Kreis-Scholze Klotz zu Heidchen. — Dem Gerichts-Scholze Walter zu Drehnow. — Dem Polizei-Scholz Friede zu Schreiberau. — Dem Scholzen und Kreis-Schornsteinfeger Ermisch zu Friedland. — Dem Holz-Aufsetzer Langner zu Neuscheitnig. — Dem Kupferschmied-Gesellen Hoffschild zu Schweidnitz. — Dem Kasernen-Inspector Appel zu Neisse. — Dem Fischermeister Zigan zu Kohlsdorf. — Dem Joseph Schubert, Sohn des Fischers zu Sonnenburg. — Dem Gärtner Hausner zu Nieder-Jantwitz. — Dem Häusler Hartmann zu Rothhaus.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter Luise mit Herrn Herrmann Scholtz aus Lissa, zeigen wir allen werthen Freunden und Bekannten hiermit ergebenst an.

Hirschberg, den 24. Januar 1830.

S. L. Schmidt und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Luise Schmidt,
Herrmann Scholtz.

Entbindungs-Anzeige.

Die am 23. d. M. erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, von einem gesunden Mädchen, zeige ich allen meinen Freunden und Bekannten hiermit ergebenst an.

G. Söllner, Mühlenbesitzer.

Petersdorf den 25. Januar 1830.

Getraut.

Goldberg. D. 17. Jan. Der Kunst- und Hornbrechsler Karl Friedrich Dannenberg zu Hainau mit Jgfr. Johanna Dorothea Louise Gottwald. — D. 21. Der Tuchscheerer Joh. Andreas Effner mit Joh. Friedericke Langner.

Warmbrunn. D. 18 Karl Benjamin Baumgart mit Jgfr. Johanne Wilhelmine Henriette Müller.

Schmiedeberg. D. 27. Gottlob Benjamin Erbe, Schuhmacher, mit Joh. Christiana Wolf aus Birkig.

Poischwitz. D. 12. Der Pachtbrauer-Mstr. Wagenknecht mit Jgfr. Dorothea Christiana Hössg.

Geboren.

Hirschberg. D. 10. Jan. Frau Hutmacher Dabers, eine T., Christiana Carolina Anna. — D. 12. Frau Gensd'arme Wilhelm, eine T., Friedericke Auguste Louise. — Zu Eichberg d. 7. Frau Schullehrer und Gerichtsschreiber Hallmann, einen S., Adalbert Ferdinand Reinhold.

Goldberg. D. 4. Jan. Frau Tuchmacher Schneider, eine T. — D. 6. Frau Tuchwalker Hirschfelder, eine T. — D. 8. Frau Tuchmacher Klincke, einen S. — D. 10. Frau Fleischbauer Ulbrich, einen S.

Jauer. D. 17. Frau Posamentier Schmiedel, eine T. — D. 19. Frau Vorwerksbesitzer Siegert, eine T.

Schmiedeberg. D. 23. Frau Klemptnermstr. Menzel, eine Tochter.

Warmbrunn. D. 1. Frau Cantor Geisler, einen S., Herrmann Richard Heinrich. — Zu Herischdorf d. 12. Frau Hausbesitzer Zigert, eine T., Christiane Caroline. — D. 6. Frau Sattlermeister Liersch, einen S., Eduard Hugo Julius.

Niederwiesa. D. 18. Frau Diaconus Werner, einen S.
Greiffenberg. D. 18. Frau Kupferschmidt-Meister Schlecht, einen S. — D. 19. Frau Weisbäckermeister Hoffmann, eine T.

Gestorben.

Hirschberg. D. 18. Jan. Robert, Sohn des Böttchers Weise, 3 M. — D. 21. Caroline Amalie, Tochter des Instrumentenmachers Rohrdorf, 8 M. 21 T. — D. 21. Maria Rosina geb. Pusch, Wittwe des Töpfermstrs. Scholz, 68 J. — D. 22. Herr Johann Karl Benjamin Ziegert, emeritirter Auditor am Liegnitzischen Gymnasio, 65 J. — D. 23. Karl Wilhelm Otto, Zwillingssohn des Rathsregistrator Herrn Wiegandt, 1 J. 11 T.

Goldberg. D. 15. verw. Frau Tuchhändler Beate Regine Grundmann, 65 J. 2 M. — D. 19. Frau Wilhelmine Juliane Sophie, des verst. Regiments-Chirurgus Block zu Sagan, nachgelassene Tochter, 49 J. 3 M. weniger 3 T. — D. 21. Der Kämmerei-Bau-Diener Joh. Gottfr. Friedrich, 56 J. 8 M. weniger 5 T.

Jauer. D. 6. Der Tischlermstr. Schneider, 78 J. — D. 12. Gustav, Sohn des Maurergesellen Briesel, 2 J. 10 M. — D. 13. Der Pensionair Anton Ebert, 84 J. 2 M. — D. 15. Der Zirkelschmidtmstr. Karl Gottfried Schüller, 50 J. 4 M. 27 T. — D. 17. Frau Maria Rosina verw. Töpfer Röming, geb. Göckler, 68 J. 3 M. 9 T. — D. 19. Charlotte Pauline Luise, jüngste Tochter des Gastwirth Anders, 5 M. 19 T.

Schmiedeberg. D. 22. Joh. Wilhelm August, Sohn des Inwohner Hiltmann, 7 M. 8 T. — D. 23. Louise Pauline Amalie, Tochter des Inwohner Bock in Hohenwiese, 5 M. 8 T.

Warmbrunn. D. 20. Emilie Auguste, einzige Tochter des Dominial-Pacht-Brauer-Mstrs. Herrn Daum, 1 J. 6 T.

Schönau. D. 4. Frau Johanna Juliana Christiana verw. Züchnermstr. Beer, geb. Thiele, 75 J. 4 M. — D. 6. Der Huf- und Waffenschmidt-Mstr. Johann Gottlob Ebert, 71 J. 5 M. 11 T.

Greiffenberg. D. 20. Friedrich Wilhelm, Sohn des Stadtkeller-Pächter Herrn Eckert, 20 W.

Lauban. D. 17. Herr Johann Karl August Ziegert, Königl. Preuß. Postmeister, 47 J. 1 M. 8 T.

Hohes Alter.

Zu Arnsdorf starb am 13. Januar Frau Maria Elisabeth verw. Großbauer und Richter Pfaffe, geb. Exner, im 84sten Jahre.

Selbstmord.

Am 18. Januar erhängte sich zu Ober-Linda in seiner Scheuer, mittelst eines Lenkseiles, der Freigärtner Johann George Berndt, aus Schwermuth.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung. Da beschlossen worden ist, eine vollkommen brauchbare und in gutem Zustande sich befindende städtische Feuerlösch-Spritze bald zu verkaufen, und dagegen eine dergleichen neue größere Feuerlösch-Spritze anzuschaffen; so machen wir dieß hierdurch bekannt und fordern Diejenigen, welche die besagte Feuerlösch-Spritze zu kaufen Willens seyn möchten, auf, sich deshalb entweder bei dem hiesigen Tuchhändler Herrn Frost, oder bei dem hiesigen Tuchfabrikanten Herrn Töpler, als den Aufsehern über diese Spritze, zu melden. Goldberg den 15. Januar 1830.

Der Magistrat.

Bekanntmachung. Da sich in dem zum öffentlichen nothwendigen Verkaufe des sub Nr. 168 zu Giersdorf gelegenen, zum Christian Gottlieb Guttbier'schen Nachlasse gehörigen, und ortsgerichtlich auf 77 Rthlr. 20 Sgr. abgeschätzten Kleinhauses, am 16. v. M. u. J. angestandenen Bietungs-Termine kein Käufer gemeldet, so haben wir, auf den Antrag der Erben, einen nochmaligen Licitations-Termin auf den 2. März d. J., Vormittags um 9 Uhr, anberaumt, zu welchem besitz- und zahlungsfähige Kauflustige in die Gerichts-Kanzellei zu Giersdorf hierdurch vorgeladen werden.

Hermsdorf unt. K., den 4. Januar 1830.

Reichsgräflich Schaffgotschsches Frei Standesherrliches Gericht, als Gerichtsamt der Herrschaft Giersdorf.

Rindvieh-Verpachtung. Bei dem Dominio Mittel-Kauffung steht das Vieh täglich zu verpachten; die nöthige Futterung ist noch vorhanden. Es können sich daher Pachtliebhaber bei Unterzeichnetem melden, und die näheren Bedingungen von demselben erfahren.

Mittel-Kauffung den 24. Januar 1830.

Päschke, z. Z. Sequester.

Zahnärztliche Anzeige.

Unterzeichneter empfiehlt sich einem hochzuverehrenden Publico in allen Zahnkrankheiten und bemerkt:

1. Daß er Zähne, die ganz verdorben sind, so wie auch Zahnwurzeln, welche sehr leicht Fistelschaden verursachen können, auf eine sehr leichte Art auszieht; Zähne hingegen, welche blos schadhaft sind, weiß er durch zweckmäßige Mittel noch zu retten, so wie er auch hohle Zähne vermittelst Gold, Platina und Zahnmasse ausfüllt.
2. Reinigt er die Zähne mit möglichster Sorgfalt vom Weinstein.
3. Künstliche Zähne setzt er sowohl einzeln, als auch in ganzen Reihen, nach der neuesten Methode auf Platina ein, so daß sie auch nicht im mindesten von den natürlichen zu unterscheiden sind.
4. Die schadhaft gewordenen Zähne trennt er auf eine leichte Art von den gesunden, damit keine Ansteckung durch jene erfolgen kann.

Da er sich nur kurze Zeit hier aufhält, so ersucht er Diejenigen, die seiner Hülfe bedürfen, sich gefälligst bald an ihn zu wenden.

Sein Logis ist im Deutschen Hause zu Hirschberg.

Christian Berndt,
approbirter Zahnarzt aus Merseburg.

Anzeige. Zwei Stuben (jedoch nicht einzeln) sind zu vermiethen bei

Möckel,
vor dem Burgthore.

*

☞ Grünberger Weißwein, ☜

die Flasche 4, 5 bis 6 Sgr.; Rothwein, 6 Sgr. die Flasche; feiner Rum, die Flasche 10, 12 bis 15 Sgr.; Bischof- und Punsch-Essenz; Gardeser Citronen.

Süßer und herber Ungar, mehrere Sorten Franz-, Mosel- und Rhein-Weine, Medoc, Medoc-Margeau, Mallaga, Piccardon, Muscat.

Feine Roßhaar- und seidene Wiener Binden mit Schnallen; Chemisets mit eingewirkten Fältchen; Pariser Halskragen, das Duzend 5 Sgr.; Halskragen von Batist, das Stück 4 und 5 Sgr.

Aecht fließender Caviar, Elbinger Neunaugen, Holländische Heringe, Braunschweiger Wurst, Schömberger Würste, Schweizer Käse, marinirter Aal, Porter-Bier.

Sowohl um gütige Abnahme, als auch um recht zahlreichen Besuch in der Weinstube bittet ganz ergebenst

J. W. Kahl, Nr. 57/21 unter der Kornlaube in Hirschberg.

Zehn Reichsthaler Belohnung.

Am 17. Januar, Abends zwischen 7 und 8 Uhr, ist einem meiner auswärtigen Freunde von den drei Eichen bis zum deutschen Hause ein feiner blauer Mantel abhanden gekommen.

Selbiger war von ungemeiner Größe, inwendig mit schwarzem Sammt, und der innere Theil des Kragens mit Seide gefüttert; ferner mit einem Bronce-Schloß, zwei Hände vorstellend, versehen.

Der ehrliche Finder, oder Derjenige, der mir den unrechtmäßigen Besitzer genau angeben kann, hat sofort obige Belohnung bei mir in Empfang zu nehmen.

J. W. Kahl,
Nr. 57/21 unter der Kornlaube.

Dank. Allen Denjenigen, welche sowohl während der schweren Krankheit unserer guten Tochter Agnes, als auch bei deren Beerdigung, theils in ausgewählten Andenken, theils durch gütige Begleitung, so viele unsern Herzen wohlthuende Beweise der Liebe und Theilnahme in reichlichem Maaße ausgesprochen haben; bezeugen wir hiermit den zwar nur schwachen, doch gewiß tief gefühltesten Dank aufrichtigst und ganz ergebenst. Morgenbesser und Frau.

Hirschberg den 22. Januar 1830.

Empfehlung. Unterzeichneter beehrt sich, sich einem verehrten Publico im Portraitiren, sowohl in Oel als auch in Pastell, ganz ergebenst zu empfehlen. Auch fertigt derselbe Schilder nach Bestellung billigst an. Zugleich macht er Eltern, welche ihm ihre Kinder anvertrauen wollen, ergebenst bekannt, daß er Zeichnenstunden ertheilt und die billigsten Rücksichten obwalten lassen wird.

Weise,
wohnhaft zu Hirschberg, bei der verwittweten
Frau Brückner, (Schulgasse.)

Bekanntmachung. Der sorgfältige Selbstbau meiner Sämereien setzt mich in den Stand, den geehrten Gartenfreunden die ergebenste Anzeige zu machen, daß Gemüse-, Rabatten- und perennirende Blumen-Saamen bei mir ganz ächt und frisch zu haben sind. Auch besitze ich einen bedeutenden Vorrath von extra gefüllten Georginen-Wurzeln, Obstbäumen, Stauden-Gewächsen ꝛc., wo ich gütige Bestellungen darauf, stets pünktlich und reell bedienen kann.

Cataloge hierüber wird binnen kurzer Zeit auf Verlangen unentgeldlich ausgeben: Ernst Herrig,
Kunst- und Handlungs-Gärtner,
im ehemaligen Hildesheim'schen
Garten zu Lauban.

Niederlage von vorzüglichem Rauch-Taback

aus der Fabrik von Herrn v. Fischer in Görlitz, habe ich übernommen, und empfehle eine Auswahl von verschiedenartigen Sorten zu geneigter Abnahme um so mehr, da diese Tabacke bei aller Billigkeit des Preises, leicht von Geschmack, rein und angenehm von Geruch sind. Wirkliche Güte der Blätter wird dieselben den verehrten Herren Rauchern mehr empfehlen als vielsprechende Etiquets.

Ich bin in den Stand gesetzt, zu den Fabrik-Preisen zu verkaufen. C. A. Hoferichter.

Hirschberg, den 26. Januar 1830.

Anerbieten. Ich bin gesonnen, zu Ostern dieses Jahres einige junge Mädchen in Pension zu nehmen, welche auch, im Fall es gewünscht werden sollte, bei mir Unterricht im Strikken, Nähen und Sticken erhalten können. Freundliche Sorgfalt und anständige Behandlung werde ich mir dabei zur angenehmsten Pflicht machen.

Diejenigen, welche von diesem Erbieten Gebrauch machen wollen, muß ich jedoch ersuchen, mich von ihren desfallsigen Bestimmungen baldigst in Kenntniß zu setzen, um meine häuslichen Einrichtungen darnach treffen zu können.

Lauban den 24. Januar 1830.

Charlotte verwittw. Käuffer.
Webergasse Nr. 110.

Anzeige. Das in meinem Hinterhause Nr. 33 von dem Premier-Lieutenant und Adjutant Herrn Anders mehrere Jahre bewohnte Logis von 3 Stuben, Küche mit 2 Sparöfen, Speisegewölbe, 2 Bodenkammern, Wäschboden und Kellergelaß, auch verlangenden Falls Stallung auf 2 Pferde und Wagenplatz, ist zu vermiethen und kann bald bezogen werden.

Desgleichen wird Termin Ostern das in dem von mir bewohnten Vorderhause gegenwärtig noch und seit mehreren Jahren von dem Herrn Major von Stillfried bewohnte Logis im dritten Stockwerke vorn heraus, miethsfrei und steht einem ruhigen, soliden Miether gern zu Diensten. Beide Logis können wegen ihrer verschiedenartigen Annehmlichkeit empfohlen werden.

Hirschberg den 26. Januar 1830. Anders.

Masken=Ball=Anzeige.

Nach der mir zu Theil gewordenen Erlaubniß, werde ich Sonntag den 7. Februar einen Masken=Ball veranstalten.

Mehrjährige Erfahrung hat mir die genügende Ueberzeugung von der Zufriedenheit meiner hohen Gönner und Freunde in diesem Unternehmen verschafft; deswegen hoffe ich, daß nach vorangegangener ganz ergebenster Einladung und Bitte, mich auch dieses Jahr mit einem zahlreichen Besuche zu beehren, daß dieselbe bei meinen hohen Gönnern und Freunden eine gute Aufnahme finden möge.

Ob es gleich schon in der Sache selbst liegt, daß nur anständigen Masken der Zutritt gestattet werden kann, so finde ich wegen früheren selbst gewählten Mißverständnissen doch zu bemerken für nöthig, daß Dienstboten oder Andern, welche sich außer einer Masken=Kleidung zu diesem Vergnügen nicht qualificiren, der Zutritt nicht gestattet wird; so wie die übrigen unnöthigen Zuschauer zurückgewiesen werden müssen, wenn dieses Vergnügen nicht einer allgemeinen Störung unterworfen seyn soll.

Für gut besetzte Musik, helle Beleuchtung, warme und kalte Speisen und Getränke wird bestmöglichst gesorgt werden.

Die Stuben Nr. 1 und 2 sind zum Kleider=Ablegen bestimmt. Dann mache ich hiermit noch die Anzeige: daß zu dem hier angezeigten Balle die Frau Keil in Hirschberg (Drahtzieher=Gasse wohnhaft) sich mit modernen Damen= und Herren=Masken zum Verleihen gegen die billigsten Preise empfiehlt.

Entrée: Chapeau 10 Sgr., Dame 7 Sgr. 6 Pf. Der Anfang um 7 Uhr.

Hermsdorf unterm Kynast, den 18. Januar 1830.

F. Tietze, Coffetier zur Hoffnung.

Einladung. Zu einer auf Freitags den 29. d. M. zu veranstaltenden Abend=Restauration, wobei mit Rippenspehr und Sauerkraut aufgewartet werden wird, ladet ganz ergebenst ein: Verehel. Weinrich, im Rathskeller.

Hirschberg den 19. Januar 1830.

Bitte. Da ich durch den frühen Tod meines Mannes, des gewesenen Töpfermeisters Hancke aus Hermsdorf, in den Wittwenstand versetzt worden, und ich Willens bin, die Töpferei fortzutreiben, so bitte ich ganz ergebenst die werthen Kunden meines Mannes und das resp. Publicum in der Nähe und Ferne, auch mich mit Ihrer gütigen Abnahme zu erfreuen. Ich werde mich bemühen, durch geschickte Leute, und den Beistand meiner Verwandten, die verlangte Arbeit in derselben Güte und Accuratesse, wie früher, zu liefern, um den gehabten g[illegible]n Ruf meines Mannes zu erhalten.

Hermsdorf unterm Kynast, den 22. Januar 1830.

Rosina verw. Hancke, geb. Schleger.

Maskenball=Anzeige.

Den 14. Februar l. J. wird in unserem Saale ein Maskenball Statt finden, zu dessen zahlreichem Besuch wir hiermit höflichst einladen. Der Eintrittspreis in den Saal beträgt 7 ½ Sgr. für die Maske, und auf die Gallerie für jeden Zuschauer 2 ½ Sgr. Der Anfang ist um 7 Uhr. Für gute Musik, helle Beleuchtung, so wie für verschiedene Speisen und Getränke, wird bestens gesorgt werden. — Eintritts=Billets sind schon einige Tage vorher bei unserem Hauptmann, und am Ball=Abende an der Casse zu erhalten.

Schönau den 25. Januar 1830.

Die bürgerliche Schützengilde.

Maskenball=Anzeige.

Mit hoher Bewilligung eines Wohllöbl. Magistrats werde ich Montag als den 1. Februar in meinem Saale einen Maskenball veranstalten, wozu ich mir die Ehre gebe, alle Honoratioren und ein hochverehrtes Publicum ganz ergebenst einzuladen. Für gut besetzte Musik und gehörige Beleuchtung, so wie für kalte Speisen und Erfrischungen werde ich bestens sorgen. Das Zimmer auf gleicher Erde ist für die Masken zum Kleiderablegen bestimmt; um Vertauschung zu vermeiden, werden Karten gegeben. Unmaskirte können nicht Theil nehmen; unanständigen Masken ist der Zutritt untersagt. Vor 11 Uhr findet keine Demaskirung statt.

Masken=Anzüge aller Art und zu billigen Preisen werden einige Tage vor dem Balle und am Ball=Abende in meinem Locale von der Madame Hebig aus Liegnitz zur Auswahl vorgelegt werden. Larven und Floraugen werden ebenfalls daselbst zu haben seyn.

Da ich alles thun werde, was das Vergnügen der resp. Masken erhöhen kann, so schmeichle ich mir eines recht zahlreichen Zuspruchs. Das Entree ist à Person 7½ Sgr. Auf der Gallerie für die Zuschauer 2½ Sgr. Billets sind stets bei mir und am Ballabende an der Casse zu haben. Der Anfang ist um 7, das Ende um 2 Uhr. Verwittwete Leonhardt.

Landeshut den 15. Januar 1830.

Anzeige. Wasserflachs und Rasenflachs von vorzüglicher Güte, in Kloben, von 7 bis 80 Pfund, ist bei mir fortwährend zu haben; jedoch wird nicht unter einem Kloben verkauft.

C. A. Hoferichter.

Capitalien zu verleihen. Ausgangs März d. J. sind 6000 Rthl. und 1000 Rthl. Stiftungs-Capitalien in Greiffenberg gegen ganz pupillarische Sicherheit, und, wo möglich, jede Post im Ganzen, zu verleihen. Nähere Auskunft ertheilt der Orts-Richter Schreyer in Wiesa bei Greiffenberg, an welchen sich darauf Reflektirende mit den Informations-Scheinen zu wenden haben.

Anzeige. Eine Partie vortrefflicher Gewehre, bestehend in einfachen und Doppel-Flinten, Pirsch- und Scheiben-Büchsen und Pistolen, soll, weil der jetzige Besitzer keinen ferneren Gebrauch davon machen kann, Donnerstags den 11. Februar bei mir, gegen alsbaldige Zahlung, versteigert werden; sie sind zu jeder Zeit in Augenschein zu nehmen.

Höchst bew. Schles. Gebirgs-Commiss.-Comptoir.
C. F. Lorentz.

Anzeige. Eine Person von gesetzten Jahren, in allen weiblichen Arbeiten, so wie im Kochen erfahren, welche die besten Zeugnisse beibringen und sich auf achtbare Personen berufen kann, wünscht als Wirthschafterin, am Liebsten bei einer einzelnen Person, bis nächste Ostern ein Unterkommen.

Höchst bew. Schles. Gebirgs-Commiss.-Comptoir.
C. F. Lorentz.

Anzeige. Ein junger Mensch, welcher Lust hat, das Fach eines Barbiers zu erlernen, kann ein baldiges Unterkommen finden. Nachweis ertheilt die Expedition des Boten.

Wohlfeile bunte Papiere.

Ein sehr starkes Lager von Kattun-Papieren bestimmt mich, selbes zu folgenden sehr billigen Preisen zu verkaufen: Großes Format, à 5 Sgr. das Buch; kleines Format, à 4 Sgr. das Buch. Bei 10 Buch 1 Buch und bei 20 Buch 3 Buch frei.

Chr. Klein's Wittwe in Hirschberg.

Anzeige. Bei meinem, diesmal längeren, hiesigen Aufenthalte, empfehle ich mich einem hohen Adel und geehrten Publiko mit meinen Arbeiten in Oel und Pastell. Auch würde ich Unterricht im Zeichnen und Malen ertheilen.

Hirschberg, den 12. Januar 1830.

Fr. Troll, Portrait-Maler;
wohnhaft auf der Langgasse, im Hause der verw. Frau Klein.

Anzeige. Mehrseitig geäußerten Wünschen zu Folge werden alle folgenden Vorlesungen über Goethe's Faust Punct 6 Uhr ihren Anfang nehmen, und nach Maaßgabe der Umstände um 7 Uhr, oder eine Viertel- und halbe Stunde später enden.

Anzeige. Am 3. Februar gehen bequeme Fuhren nach Breslau und zurück. Anständige Personen, die mitfahren wollen, belieben sich gefälligst zu melden bei Baudisch, vor dem neuen Thore zu Hirschberg.

Anzeige. Ein zweispänniger Familien-Schlitten ist billig zu verkaufen. Wo? besagt die Expedition des Boten.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course von Breslau vom 23. Januar 1830.

Wechsel-Course.		Preuss. Courant. Briefe	Preuss. Courant. Geld
Amsterdam in Cour. . . .	à Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	—	143 1/4
Hamburg in Banco	à Vista	153	—
Ditto	4 W.	—	151 5/8
London für 1 Pfd. Sterl. .	3 Mon.	7. 1/4	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahlung	à Vista	103 1/2	—
Ditto Messe	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	103 2/3
Wien in 20 Kr.	2 Mon.	—	103 3/4
Ditto	2 Mon.	—	—
Berlin	à Vista	—	99 5/6
Ditto	2 Mon.	—	99 1/6
Geld-Course.			
Holl. Rand-Ducaten . . .	Stück	97 Sgr.	—
Kaiserl. Ducaten	—	96 —	—
Friedrichsd'or	100 Rtlr.	13 1/4	—

Effecten-Course.		Preuss. Courant. Briefe	Preuss. Courant. Geld
Banco-Obligation	100 R.	—	—
Staats-Schuld-Scheine	ditto	100 2/3	—
Breslauer Stadt-Obligationen	ditto	—	105 1/2
ditto Bank-Gerechtigkeit	ditto	—	102
Wiener 5 pCt. Obligat.	150 Fl.	109 1/3	—
ditto Einl.-Scheine	ditto	42 1/8	—
Schles. Pfandbr. von	1000 R.	107 1/3	—
ditto ditto	500 R.	107 3/4	—
Posener ditto	100 R.	102 1/3	—
Churmärkische Obligations .	ditto	—	—
Polnisch Cour.	ditto	3/4	—
Disconto	ditto	5	—
Warschauer Pfandbr.	600 Fl.	98 1/4	—
Polnische Partial-Obligat. . .		61 7/8	—

Getreide-Markt-Preise.

Hirschberg, den 21. Januar 1830.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen. rtl.	sgr.	pf.	Gerste. rtl.	sgr.	pf.	Hafer. rtl.	sgr.	pf.	Erbsen. rtl.	sgr.	pf.
Höchster . .	1	27	—	1	14	—	1	10	—	1	2	—	—	22	—	1	10	—
Mittler . .	1	23	—	1	8	—	1	6	—	1	—	—	—	20	—	—	—	—
Niedrigster	1	20	—	1	2	—	1	2	—	—	28	—	—	19	—	—	—	—

Jauer, den 23. Januar 1830.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen. rtl.	sgr.	pf.	Gerste. rtl.	sgr.	pf.	Hafer. rtl.	sgr.	pf.
Höchster . .	1	20	—	1	8	—	1	6	—	—	29	—	—	20	—
Mittler . .	1	17	—	1	3	—	1	2	—	—	27	—	—	18	—
Niedrigster	1	14	—	—	28	—	—	28	—	—	25	—	—	16	—
Löwenberg, den 18. Januar 1830. (Höchster Preis)	2	5	—	—	—	—	1	9	—	1	3	—	—	23	—

1830. **Gedächtniss-Tafel.** No. 4.

Agnes Verklärung.

In Deines Lebens schönstem Jugend-Prangen
Begrüßte Dich der blasse Friedens-Engel,
Und reichte liebend Dir die Lippen dar,
Damit Du schnell entflöhst der Erde Mängel,
In's Heimathland, von sel'ger Lust umfangen,
In Deiner Tugend köstlichstem Talar.

Denn Spannen lang war hier Dein Pilgerwallen
Vom ew'gen Vater Dir nur zugemessen,
D'rum schmückte Ruhe Deines Lebens-Traum,
Doch reichte er Dir mehr, als Du besessen,
In seines Edens leicht umsäumten Hallen,
Hoch über unsers Aethers dunk'lem Raum.

Erkaltend sanken Deine Erd-Atome
In der Verwesung schauerliche Reiche,
Doch jubelnd schwang sich auf Dein frommer Geist,
Damit er bald das Heiligthum erreiche,
Erhaben über unserm Sternen-Dome,
Wo Alles betend einen Meister preißt.

Und glänzend öffneten sich Deinen Blicken
Der Ewigkeiten unermess'ne Schranken,
Wo der Vergeltung ernste Waage steht,
Du sahst die gold'ne Schaale segnend wanken,
Und ew'ges Heil erschien Dich zu beglücken,
Da um Dich her des Himmels Frieden weht.

Dort hoffen wir Dich einstens nun zu finden,
Im Kreis der Engel, in der Strahlen-Hülle,
Wenn auch den Erden-Staub wir abgestreift,
D'rum schlumm're sanft in Deines Grabes Stille,
Bis unsers Erdballs stolze Säulen schwinden,
Und neu die Saat der Auferstehung reift. — X.

Nachruf am Grabe eines edlen Vollendeten, Herrn Heinrich Wilhelm Friebe,

evangelischer Seelsorger der Kirch-Gemeinde zu Giersdorf,
am 22. Januar 1830.

Ruhe sanft da, wo die Schwüle
Banger Erden-Tage weicht!
Lieblich weh' um Dich die Kühle,
Gottes Erde sey Dir leicht!
Segen folgt Dir nach in's Grab,
Alle weinen Dank hinab.

In dem Segen Deiner Thaten
Lebst Du fort noch in der Zeit;
Jenseits werden Dir die Saaten
Erndten ew'ger Seligkeit;
Schon lohnt Dich erfüllte Pflicht,
Bis Dich wecket Gottes Licht.

O dann, wenn zum vollen Lohne
Die Gerechten aufersteh'n,
Werden wir mit Dir zum Throne
Des Vergelters preisend geh'n;
Rufen dort vor seiner Schaar:
Krön' Ihn, der uns Segen war! — n.

Nachruf
meinem innig geliebten Gatten
dem Rent-Direktor
Franz Carl Ringelhann.

Ruhe, Entschlaf'ner, wohl,
Nur in des Grabes umnachteter Stille,
Nur, wenn die Seele verlassen die Hülle,
Gehet der Müde, nach rastloser Pein,
In die Gefilde der Seligen ein.

Lächle, verklärter Geist,
Tröstung hernieder in mein Herz,
Welches noch blutet in nagendem Schmerz;
Heile die Wunden mit himmlischer Kraft,
Trock'ne das Auge, von Thränen erschlafft.

Einst, wenn der Morgen tagt,
Wenn der Erlöser versammelt die Seinen,
Wirst Du mir wieder, Verklärter, erscheinen,
Und keine Thräne des Scheidens fließt
Dort, wo die ew'ge Liebe sprießt.

Worte der tief gebeugten Gattin
Marie Ringelhann, geb. Cogho.

Warmbrunn, den 22. Januar 1830.

Zur Erinnerung
des
den 26. Januar 1829
verstorbenen Schullehrers
Herrn Weiß,
zu Hain bei Giersdorf.

Ruhe wohl, Du theurer Vater! schlumm're aus in Deiner Gruft,
Bis des Welt-Erlösers Stimme Dich zum neuen Leben ruft!
Unser Auge thränt um Dich. — Doch bei'm frohen Auferstehen
Wollen wir, — o schöner Trost! — wollen wir Dich wiedersehen.

Todesfall-Anzeigen.

Am 12. d. M., Vormittags 11 Uhr, entschlief nach langen und sehr schmerzlichen Leiden an der Luftröhren-Schwindsucht unsere geliebte Schwester, Frau Luise Wilhelmine Kahl, geb. Grätz, Ehegattin des Landschaftlichen Kanzellisten Herrn H. Kahl zu Liegnitz, in dem jugendlichen Alter von 23 Jahren. Noch blutet unser Herz über den Verlust ihrer älteren Schwester, der guten Dulderin Sophie, die am 1. Februar 1829 von uns scheiden mußte. Erquicket Euch, ihr Beiden früh Vollendeten, in den Gefilden des himmlischen Friedens, und erflehet am Throne des Ewigen uns Zurückbleibenden, was uns gut und heilsam ist. Friede sey mit Euch!

Hirschberg, den 24. Januar 1830.

Die Geschwister der Verewigten.

Im Gefühle des tiefsten Schmerzes, mache ich den am 22. d. M. im 65sten Jahre plötzlich erfolgten Tod meines lieben Mannes, des emeritirten Auditors Herrn Ziegert aus Liegnitz, meinen und seinen Gönnern und Freunden hierdurch, und mit der Bitte um schweigendes Beileid, ergebenst bekannt. Sein Geist erndtet bereits den Frieden, für den er hienieden geworben hat, indeß mich der fromme Glaube an ein einstiges Wiedersehen aufrichten helfen wird. Zugleich fühle ich mich gedrungen, noch meinen innigsten Dank für die mir so vielfach gewordene Theilnahme an meinem so herben Verlust beizufügen; so wie ich die Beweise der Freundschaft und Liebe lebenslang in meinem Andenken bewahren werde.

Hirschberg, den 25. Januar 1830.

Die verwittwete Ziegert, geb. Hering.

Den am heutigen Nachmittag erfolgten Tod unsers zweiten Zwillings-Söhnchen, Otto, zeigen mit betrübten Herzen auswärtigen Freunden und Bekannten ganz ergebenst an: Der Registrator Wiegandt nebst Frau.

Hirschberg, den 23. Januar 1830.

Preußen.

Am 18. Jan. wurde zu Berlin auf Befehl Sr. Majestät des Königs das Krönungs- und Ordensfest feierlichst begangen, und zugleich ein Anhang zur Erweiterungs-Urkunde für die Königl. Preuß. Orden und Ehrenzeichen, wie folgt, veröffentlicht:

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen rc. haben es angemessen gefunden, die zweite Klasse des rothen Adler-Ordens in zwei besondere Abtheilungen einzutheilen und der ersteren derselben, als eine höhere Auszeichnung, neben den bisherigen Insignien dieser Klasse, einen viereckigen Stern, auf welchem das Kreuz dieses Ordens mit dem Mittelstück des Sternes erster Klasse sich befindet, der zugleich mit den unverändert bleibenden Insignien um den Hals, auf der linken Brust, mit der Spitze nach oben, getragen werden soll, beizufügen, so daß die zeitherige zweite Klasse künftig aus der zweiten Klasse mit dem Stern und aus der zweiten Klasse ohne Stern bestehen soll, welche letztere wie bisher und ohne Zusatz die zweite Klasse zu nennen ist. Die Distinction des Eichenlaubes verbleibt, und wenn der Zusatz: mit Eichenlaub und mit dem Stern, in der Ordre an die General-Ordens-Commission enthalten ist, wird das Kreuz im Stern ebenfalls mit Eichenlaub versehen.

Außerdem haben Wir beschlossen, das Allgemeine Ehrenzeichen erster Klasse zur vierten Klasse des rothen Adler-Ordens zu erheben und blos Ein Allgemeines Ehrenzeichen in der jetzigen Form einer silbernen Medaille mit der Inschrift: „Verdienst um den Staat" bestehen zu lassen, statt welcher das silberne Kreuz der vierten Klasse des rothen Adler-Ordens von jetzt an einen Adler, gleich dem der dritten Klasse, in erhabener Arbeit, erhält. Die jetzigen Inhaber des Allgemeinen Ehrenzeichens erster Klasse werden hierdurch zu Inhabern des rothen Adler-Ordens vierter Klasse creirt, ohne daß es einer neuen Ausfertigung des Verleihungs-Dekrets bedarf. Der Austausch des zeitherigen Kreuzes findet nicht statt; es stehet jedoch den Inhabern frei, sich ein neues nach der hier gegebenen Bestimmung anfertigen zu lassen.

Urkundlich unter Unserer Allerhöchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Königlichen Insiegel.

Geschehen und gegeben zu Berlin, den 18. Januar 1830.

(L. S.) (gez.) Friedrich Wilhelm.

Oesterreich.

Sichern Nachrichten zu Folge hat sich die Zahl der Pestfälle in Jassy durch die eingetretene strenge Kälte vermindert, eben so soll im Botuschaner Distrikt die Pest verschwunden seyn, dagegen im Dorfe Radantz, am Pruth, gegenüber Lipkuny, bei einem Juden sich ein Pestfall ergeben haben. Spätern Nachrichten zu Folge, herrscht in dem moldauischen Oberlande, gegen die österreichische Grenze, ein guter Gesundheits-Zustand, dagegen soll in Krajowa die Seuche bedeutende Fortschritte machen, und in der Wallachei unter dem Hornvieh eine beunruhigende Krankheit ausgebrochen seyn.

Ungeachtet des hohen Schnees, wagten es doch die feindlich gesinnten Bosnier, in der Nacht auf den 25. Decbr. v. J. in der Gegend von Radovicza (Gränzposten Wallissello) in unser Gebiet einzubrechen. Ehe sie indeß noch einen ihrer Anschläge ausführen konnten, wurden sie von einer aus 7 Mann bestehenden Patrouille gesehen, und es kam wieder zu einem Scharmützel. Die Bosnier wurden mit einer Ladung begrüßt, welche sie sogleich erwiederten. Da bei dem starken Schnee auf einen sichern Erfolg der Flinte nicht gerechnet werden konnte, so verfolgte die Patrouille, unter Anführung des Feldwebels Paulich, der dabei leicht in der Brust verwundet wurde, die Bosnier mit dem Säbel. Einer der letztern blieb, und ein anderer ward gefangen genommen. Wir verloren dagegen einen durch seinen Muth bekannten Gränzer, M. Gerdich aus Batroga, der, obwohl bereits ausrollirt, sich der Patrouille freiwillig beigesellte. Für seine hinterlassenen Waisen ist durch die Fürsorge Sr. Maj. des Kaisers gesorgt.

Frankreich.

Aus London sollen Depeschen an den Grafen Capodistrias nach Morea mit der Anzeige von der von den großen europäischen Mächten getroffenen Wahl des Prinzen Leopold von Sachsen-Koburg zum künftigen Regenten Griechenlands abgegangen seyn. Schon im Jahre 1824 wurden dem Prinzen, im Namen der Griechen, durch die in London damals anwesenden griechischen Abgeordneten Anträge gemacht. — Das Aviso de Toulon meldet, daß drei neue Regimenter in Toulon eingeschifft werden sollen, um die in Morea zurückgebliebene Brigade zu verstärken.

Die durch Vermittelung der Pforte und Großbrittanien geleiteten Unterhandlungen mit Algier sind wieder abgebrochen. Der Bey hat 20 Millionen Franken gefordert. Im nächsten Frühling wird daher Frankreich wohl etwas Ernstliches gegen dies Raubnest unternehmen. Zu Toulon werden unmaßgeblich zu diesem Behufe eine Masse Congrevischer Raketen angefertigt.

Portugal.

Nach dem Eingang von Depeschen von auswärtigen Höfen, ist unter Don Miguels Vorsitz ein langes Conseil gehalten worden. — Die Hofzeitung vom 21. Decbr. zeigt an, daß die Truppen der Armee, welche ihren Sold zu Lissabon beziehen, einen Monats-Betrag des ihnen rückständigen Gehaltes in Empfang nehmen können. — Bei der elenden Lage, worin sich Portugal befindet, glaubt das Gouvernement, noch freiwillige Gaben vom Volke begehren zu können; daher predigen die Magistrats-Personen, Mönche, Missionarien und Priester von Neuem, die Einwohner sollten der Verwaltung zu Hülfe kommen. — Das Ministerium hat durch die Depeschen des Visconde da Seca erfahren, daß die Agenten der Königin von Portugal in London eine neue Erklärung der

Rechte dieser Prinzessin auf die Krone bekannt machen wollten; dem zu Folge hat der Visconde von Santarem den Herrn von Acursio da Neves, den Herrn Sa und den Bischof von Viseu gebeten, sich bereit zu halten, um diese Erklärung, gleich bei deren Erscheinen, zu beantworten.

Die Besorgnisse, welche man für die Erhaltung der Ruhe in der Hauptstadt hegt, haben zu nachdrücklichen Maßregeln Anlaß gegeben. Man hat demnach mehrere Truppen, namentlich das 4te Linien- und das 5te Kavallerie-Regiment, die in Porto standen, nach Lissabon kommen lassen. In Porto selbst sollen die Provinzial-Milizen einrücken, die, gemeinschaftlich mit dem 18. Linien-Regiment, den Dienst daselbst versehen sollen.

Alle Tage gehen von Lissabon Transporte Gepäck nach der Provinz Alemtejo ab, und man trifft in Villa Viçosa Anstalten, welche auf die Ankunft einer vornehmen Person schließen lassen. Auf der andern Seite hat man in den letzten Tagen auf dem Caes (Kay) von Belem eine große Menge Kisten eingeschifft, welche Silbergeschirr und sogar Gold enthalten haben. Alle diese sollten auf das linke (südliche) Ufer des Tajo geschafft, und von dort mit einer starken Kavallerie-Bedeckung nach dem Pinheiro (3 Meilen von Lissabon, in einer sandigen, mit Fichten bewachsenen Gegend) abgehen. Die Kasse des Waisenhauses ist in Beschlag genommen und nach dem Palaste von Ajuda gebracht worden, unter dem Vorwande, daß sie Uebelgesinnten in die Hände fallen könnte, wenn man sie in der Anstalt ließe. Auch diese Kasse ist nach dem Pinheiro eingeschifft worden. Ein Regiment Infanterie und 1200 Mann Kavallerie und Artillerie, dienen allen jenen, im Pinheiro aufbewahrten Kostbarkeiten, deren endliche Bestimmung noch unbekannt ist, zur Bedeckung.

Rußland.

Zu Odessa ist der Oberst Muchanow angelangt, um die türkischen Gesandten über Moskau nach Petersburg zu geleiten; der Kaiser hat ihn selbst dazu beauftragt. Er hat einige Offiziere und Hof-Equipagen bei sich, und thut Alles, um den türkischen Herrschaften ihre Reise so angenehm als möglich zu machen. Auf jeder Station der ganzen Tour stehen 200 Pferde bereit; die Abreise sollte den 6. Januar erfolgen. Die Türken benahmen sich zu Odessa sehr fein und anständig.

Handlungshäuser zu Odessa haben aus Alexandrien Privatbriefe empfangen, wornach das Unglück, welches der Nil bei seinem Austreten anrichtete, furchtbar für Aegypten ist. Dieser Fluß, welcher sonst nur 18 Nro. zu steigen pflegt, war 26 Nro. gestiegen. Das Flußthal wurde zur See, und die Hügel, worauf die Ortschaften erbaut sind, waren nicht hoch genug, um dieselben über dem Wasser zu erhalten. Die Gebäude wurden weggeschwemmt, und über 30,000 Bewohner sind ertrunken. Dabei kann nun nicht einmal gesäet werden, und allein an Baumwolle wird man, anstatt 400,000 Ballen, kaum 60,000 erndten.

Türkei.

Glänzende Empfangs-Audienz, welche der General-Adjutant General-Lieutenant Graf Alexis Orlow, außerordentlicher Gesandter Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, bei dem Großherrn in Ramis-Tschiflik gehabt.

Da der Graf Orlow dem Reis-Efendi angezeigt hatte, daß er so lange in Bujukdere verweilen würde, bis man ihm den Tag seiner Audienz bei dem Großherrn angezeigt hätte, so erhielt er daselbst am 3. December die Meldung, daß die Audienz am 5. December statt haben solle. Dem gemäß begab sich der Graf am 4. December nach Pera, wo er eine Stunde später die Begrüßungen empfing, welche die Pforte den Botschaftern der fremden Mächte zu machen gewohnt ist. Man bemerkte, daß, statt sonst die Geschenke an Früchten und Confituren durch den Dragoman der Pforte übergeben werden, diesmal ein höherer Beamter, der Bureau-Chef des Reis-Efendi (Kessedar), damit beauftragt war. Se. Hoheit der Sultan ließ in Ramis-Tschiflik mit möglichster Eile ein Zimmer in Bereitschaft setzen, um daselbst den außerordentlichen Gesandten Sr. Kaiserl. Majestät zu empfangen. Am 5. um 9 Uhr begab sich der Gesandte dahin, von dem Staatsrath Franchini, dem Staabs-Capitain Kotzebue und dem Lieutenant Bachmetiew begleitet. Avai Bey, zwei Unteroffiziere, vom Regiment Erzherzog Ferdinand und von dem Donschen Kosacken-Regiment, bildeten die ganze Bedeckung. Bei seiner Ankunft in Ramis-Tschiflik ward der Graf von einem Adjutanten des Sultans am Haupt-Thor empfangen. Eine Militair-Abtheilung, in Spalier aufgestellt, präsentirte das Gewehr, und Offiziere jeden Grades und von allen Waffen-Gattungen waren versammelt. In den Zimmern des Selikdar-Aga, in welche der Graf geführt wurde, fand er den Reis-Efendi, der ihm, nach gegenseitiger Bekomplimentirung, eröffnete, daß die Regierung es als ihre Pflicht angesehen habe, den Behörden in Adrianopel die nöthigen Befehle zu geben, für das daselbst zurückgebliebene Russ. Militair-Lazareth alle mögliche Sorgfalt zu verwenden, und die Kasernen, in welcher dieses Lazareth eingerichtet ist, Russ. Verfügung zu überlassen. Der Graf Orlow erklärte darauf dem Reis-Efendi, wie sehr angenehm es Sr. Majestät dem Kaiser sey, daß man allen seinen Wünschen zuvorkomme, so daß er, anstatt eines desfallsigen Ersuchens, vielmehr schon seinen Dank an den Minister Sr. Hoheit zu richten habe. Die Unterredung wurde durch einen der Adjutanten des Sultans Achmed-Bey unterbrochen, welcher den Grafen anmeldete, und worauf auch derselbe sogleich durch den Reis-Efendi eingeführt wurde. Der Graf Orlow machte vor dem Sultan eine Verbeugung nach europäischer Weise, näherte sich dann dem Thronhimmel, unter welchem derselbe saß, und überreichte ihm das Kabinetsschreiben Sr. Maj. des Kaisers, welches er zu überbringen die Ehre hatte. Der Reis-Efendi empfing dasselbe und übergab es knieend Sr. Hoheit. Als der Graf Orlow das Schreiben in den Händen des Großherrn sah, sagte er ihm, daß der Kaiser ihn beauftragt habe, Sr. Hoheit dieses Schreiben als ein Pfand seiner Gesinnungen zu übergeben, daß ihn Se. Maj., als er ihm diese Mission anvertraut, beauftragt, in seinem Namen Sr. Hoheit auszudrücken, wie sehr der Kaiser wünsche, daß der in Adrianopel glücklich abgeschlossene Friede ein ewiger Friede bleiben

möchte, daß die Verbindung, welche sich zwischen den beiden Nationen wiederherstelle, Se. Maj. zu dem Verlangen bewogen, mit dem Sultan persönlich in Freundschaft zu treten und daß endlich der Wunsch, dieses gegenseitige Vertrauen zu begründen, einer der Hauptzwecke der Mission sey, womit er beauftragt zu seyn die Ehre habe. Der Sultan ließ ihm darauf durch den Reis-Efendi erwiedern, daß er das Schreiben Sr. Maj. und die Freundschafts-Bezeugungen, welche es enthalte, mit Vergnügen empfange, daß er seit dem Abschluß des Friedens keinen andern Gedanken hege, als denselben zu erhalten und daß der genaueste Vollzug des abgeschlossenen Traktats der Gegenstand aller seiner Wünsche sey. Der Graf Orlow entwarf darauf dem Sultan ein Bild von den beglückenden Resultaten, welche man aus diesem persönlichen Vertrauen der beiden Selbstherrscher erwarten könne, und der Sultan erwiederte, daß er bereits Sr. Kaiserl. Maj. eine augenscheinliche Probe seiner Gesinnungen in der besondern Gesandtschaft nach St. Petersburg gegeben habe. Nachdem der Graf Orlow dem Großherrn versichert, wie sehr angenehm Sr. Maj. dem Kaiser die Sendung Halil-Pascha's sey, bezeugte er Sr. Hoheit seine Erkenntlichkeit für die in jeder Hinsicht ausgezeichnete Aufnahme, welche ihm überall in den Staaten Sr. Hoheit zu Theil geworden, vorzüglich aber über die besondere Gnade, mit welcher er zu Ramis-Tschiflik von Sr. Hoheit, so zu sagen, in Mitte seiner Kinder, d. h. der regulären Truppen, die doch sein eigen Werk seyen, aufgenommen worden. Der Sultan, welcher Anfangs ein finsteres und ernstes Ansehen besaß, erheiterte sich allmählig gegen das Ende der Audienz und gab Herrn Franchini einige Beweise seines persönlichen Wohlwollens. Se. Hoheit knüpfte darauf mit dem Grafen Orlow ein unmittelbares Gespräch, ohne Zuthun des Reis-Efendi, an. Der Graf benutzte diese Gelegenheit, die Unterredung noch einmal auf die regulären Truppen zu lenken, um ihre gute Haltung und ihre außerordentlichen Fortschritte zu rühmen. Der Sultan bezeugte ihm seine Zufriedenheit darüber und fügte hinzu, er wünsche, daß der Graf auch so zufrieden mit seinem Reis-Efendi sey. Nach diesen Worten, womit sich die Unterredung, welche beinahe eine Stunde gedauert hatte, endigte, verneigte sich der Graf Orlow wieder vor dem Großherrn. Beim Heraustreten aus dem Audienzsaal begab sich der Graf wieder in die Zimmer des Selikdars; es folgten ihm dahin der Reis-Efendi, Mustapha-Bey der Geheimsekretair und einer der Günstlinge des Sultans und fast alle Adjutanten Sr. Hoheit. In dem Augenblick wo sich der Graf entfernte, meldete ihm der Reis-Efendi, wie der Sultan wünsche, daß sich Se. Exc. bei seiner Rückkehr eines bereits aufgezäumten und gesattelten Pferdes seiner Hoheit bedienen möge. Se. Hoheit hätten ihm dieses Pferd als ein Zeichen seines Wohlwollens verehrt. Nachdem der Graf Orlow seine Dankbarkeit für die neue Auszeichnung, welche ihm der Sultan angedeihen lassen, ausgedrückt hatte, verließ er gegen Mittag Ramis-Tschiflik, indem er noch bei seiner Rückkehr dieselben Ehrenbezeugungen empfing, welche ihm bei seiner Ankunft zu Theil geworden waren.

Aus Bucharest meldet man über die Türkischen Angelegenheiten Folgendes: Zu Konstantinopel herrscht scheinbar vollkommene Ruhe; nach den häufigen Divans-Sitzungen zu schließen, wurden jedoch in dieser Raths-Versammlung Gegenstände von hoher Wichtigkeit verhandelt. Diplomaten zu Pera, mit denen unsere Handelsleute in Berührung stehen, glauben zu wissen, die Sendung Halil Pascha's habe keineswegs zum einzigen Zwecke, beim Russischen Kaiser um einen Nachlaß der Kriegs-Contribution nachzusuchen, sondern der Sultan bemühe sich vielmehr, eine gänzliche Umgestaltung des Friedens-Vertrags selbst zu erzielen. Von allen Zugeständnissen, die dieser Vertrag enthalte, dünke keiner sowohl dem Großherrn, wie dem Divan, unerträglicher, als die Bestimmung, welche darin zu Gunsten der Griechen getroffen sey. Der Gedanke, Griechenland solle fortan ein unabhängiger Staat werden, versetze die Pforte in die größte Bekümmerniß, und erfülle das Gemüth Sr. Hoheit mit den bängsten Ahnungen für die Zukunft. Daher fanden denn auch die häufigen Conferenzen zwischen dem Reis-Efendi und dem brittischen Botschafter statt, und erfolgten die vielen Courier-Sendungen von Seiten der respektiven Gesandtschaften nach London und Paris. Der Divan soll dem Sultan freimüthig erklärt haben, daß, wenn er es bei den europäischen Mächten nicht dahin brächte, daß Griechenland wenigstens unter der osmanischen Souveränität verbleibe, binnen wenigen Jahren der Halbmond aufhören werde, in Europa zu leuchten. Schon jetzt sey in diesem Welttheile die Macht des Padischah mehr als erschüttert. Endlich schmeicheln sich die Türken der kräftigsten Unterstützung von Seiten Englands in dieser Sache. Es heißt, der Sultan habe von eben dieser Macht, oder durch deren Vermittlung und Bürgschaft, eine Summe in baarem Gelde erhalten, um damit seine dringendsten Ausgaben bestreiten zu können, wohin vornehmlich die Reorganisation des Heeres und gewisse Anordnungen in Betreff der innern Verwaltung des Reichs gehören. Die Wiederbezahlung dieser Summe werde terminweise und in der Art erfolgen, daß der großherrliche Schatz so wenig als möglich dadurch in Verlegenheit kommen könne. Dieser thatsächliche Beweis der freundschaftlichen Gesinnungen gereiche den Muselmännern zu großem Troste bei ihrer innigen Betrübniß und erhebe ihren Geist in der traurigen Lage, worin sich gegenwärtig das Türkische Reich befinde.

A m e r i k a.

Die Zeitung aus Cartagena vom 1. November enthält die amtliche Nachricht über die Niederlage und den Tod des General Cordova. Der General O'Leary, der aus der Hauptstadt den Insurgenten entgegen marschirt war, fand bei seiner Ankunft an Ort und Stelle nicht die mindeste Spur der vorgeblichen Uneinigkeit unter den Bewohnern, sondern die größte Bereitwilligkeit, ihm allen möglichen Beistand zu leisten, ja sogar, Freiwillige gegen die Insurgenten zu stellen. Cordova hatte damals 3 bis 400 Mann zusammengebracht, die am 17. October mit den Truppen O'Leary's bei El Santurio in der Nähe von Marnilla zusammentrafen.

Letztere waren in bei weitem größerer Anzahl, hatten aber einen langen und beschwerlichen Marsch zurücklegen müssen. Die Insurgenten leisteten hartnäckigen Widerstand, und fochten länger als 2 Stunden so verzweifelt, daß die Meisten von ihnen mit ihrem Anführer auf dem Platze blieben; 200 würden getödtet und die Ueberlebenden waren fast alle verwundet. Dieser blutige Kampf machte der Insurrection ein Ende.

Am 16. October v. J. ist die Kaiserin von Brasilien und die Königin Maria da Gloria in Rio di Janeiro eingetroffen. Am 17. wurde die Trauung mit dem Kaiser Don Pedro vollzogen und eine Menge Festlichkeiten fanden Statt. — Maria da Gloria führt ihren eigenen Hofstaat, ihrem Range gemäß. — Privatbriefe berichten, daß Brasilianische Kriegsschiffe segelfertig liegen und Verhaltungsbefehle erwarten, was die portugiesische Regentschaft anordnen wird. (In Portugal hat Don Miguel bereits seinen Kriegsschiffen Instructionen ertheilt, wornach sie neue Signale eingeführt.)

Am 28. Nov. ist die Wittwe des berühmten Washington gestorben. Sie war auf einer Reise unwohl geworden, und gab nach wenigen Minuten ihren Geist auf.

Am 24. Oct. kam in Portoriko ein kleines span. Geschwader, aus einem Transportschiffe mit 700 Matrosen, einer Corvette und einer Brig bestehend, und nach Havana bestimmt, an. Es befand sich auf demselben ein span. General mit seiner Familie und es hieß, daß die Regierung Auskunft über die Ursachen verlange, warum der Gouverneur von Cuba F. Vives und der Gen. Barradas so wenig Mannschaft mit der Expedition nach Mexico gesandt hätten. Durch ein zu Baltimore angelangtes amerik. Schiff, welches Havana am 1. Novbr. verlassen hat, erfuhr man, daß die ganze span. Flotte, unter den Befehlen des Adm. Laborde, in diesen Hafen eingelaufen ist. Von der kriegsgefangenen span. Division in Tampico hatte man Nachrichten bis zum 9. Oct. Das Küstenfieber richtete furchtbare Verheerungen unter der bedauernswürdigen Mannschaft an, und man befürchtete, daß am Ende die ganze Division ein Opfer der Krankheit werden würde.

Mit dem zuletzt aus Havana, wo es am 16. Nov. absegelte, in England angekommenen k. Schiffe Espiègle von 10 Kanonen, erfährt man, daß die Sloop der V. St., Hornet, mit einem großen Belauf baaren Geldes von Tampico nach Havana am Bord, vermißt wurde, und nach allem Anschein verunglückt war. Der Verlust wird fast gänzlich die brit. Kaufleute treffen. Große Quantitäten Silber waren im Kommen aus dem Innern Mexico's nach der Küste, und man vermuthete, daß wenige Tage nach dem Abgange der Hornet 3 Mill. Doll. zum Verschiffen bereit seyn würden. Die mexican. Regierung hatte einen Anfang mit der Emancipation der Sklaven gemacht, indem sie den Eigenthümern einen Schuldschein, um den Werth der Sklaven in Zukunft zu bezahlen, gab. Diese Maaßregel erzeugte indessen einige Unzufriedenheit und bedeutende Furcht unter den Mexicanern, daß die arbeitslosen Sklaven sich zusammenrotten und Ausschweifungen begehen möchten.

Auf Cuba wurde der Sklavenhandel mit der größten Lebhaftigkeit fortgesetzt; nicht weniger als sechs Schiffe für denselben waren in Havana so eben in Ausbesserung begriffen; auch die bekannte große Sloop Fama.

Aus Buenos-Ayres haben wir direkte Nachrichten vom 12. Okt. erhalten. Die neuen Minister thun alles Mögliche, die Ordnung zu erhalten und den Credit zu beleben. Es ist ein Tilgungsfonds errichtet worden, auch hat man neue Steuern ausgeschrieben. Am 31. Aug. betrug die Staatsschuld 15 Mill. 115,461 Piast. schwebende Schuld, 10 Mill. 817,541 P. 6proc. und 977,000 Pfd. engl. Anleihe. Es waren etwa für 15 Mill. P. an Banknoten in Umlauf. Ein Dekret der Regierung erklärt alle Verkäufe auf Zeit, für null und nichtig, wenn nicht der wirkliche Werth dafür erhalten wird. Aus Patagonien hatte man üble Nachrichten erhalten. Die Indianer haben Vieh fortgetrieben und die Stadt del Carmen bedroht, sind jedoch vom Obersten Pacheco zurückgetrieben worden. Eine Summe von 100,000 P. in 6proc. Papieren, die dem unglücklichen Dorrego (den Gen. Lavalle hatte erschießen lassen) geschenkt worden war, hat die Regierung auf seine Wittwe übertragen. Zwischen der Provinz Cordova und Santa-Fe soll Friede geschlossen seyn.

Vermischte Nachrichten.

Eine vor Kurzem zu Amsterdam gehaltene Haus-Collecte für die Dürftigen brachte einen Ertrag von 52,748 Gulden, außer einer Summe von 2296 Gulden und andern äußerst nothwendigen Gegenständen, die der Haupt-Commission besonders übergeben wurden.

Auch in den Oesterreichischen Staaten ist durch den in so großer Menge gefallenen Schnee der Postenlauf von mehreren Seiten gehemmt. Die Post aus Triest erwartete man zu Wien seit 6 Tagen.

Die engl. Geistlichkeit besitzt ein Einkommen von 9 Mill. 440,000 Pf. St.; die gesammte christliche Geistlichkeit des übrigen Europa hat nur 9 Mill. zu verzehren.

Mit Hrn. Coops, der zu London eine Menagerie von wilden Thieren zeigt, hatte ein Londoner Bürger einen Handel abgeschlossen, wonach er die Knochen von dem, den Thieren vorgeworfenen Fleische erhielt. Am 2. Jan. schickte letzterer seinen Diener, einen jungen Menschen Namens Croney, mit einer Karre hin, um die Knochen abzuholen, die auf dem Hofe aufgeschichtet lagen. Er war eben mit Aufladen beschäftigt, als er den Leoparden aus seiner Zelle, die man zuzuschließen vergessen hatte, herausspringen und geraden Weges auf sich zukommen sah. Er rannte nach dem Zimmer des Wärters, ehe er jedoch einige Schritte gethan, hatte ihn das Thier mit seinen Klauen an beiden Schultern umklammert. Mit dem Leoparden auf dem Rücken und unter entsetzlichem Geschrei wälzte er sich bis an das Zimmer des Wärters, das er aber verschlossen fand. Endlich kamen auf sein Geschrei zwei Wärter, die mit einem Gewehr so lange auf das Thier losschlugen, bis dasselbe zerbrach und der Leopard besinnungslos hinfiel. Der junge Mensch ist im Lazareth, jedoch außer Gefahr.